Mit allerhöchster Bewilligung.

# Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

**№ 221.** Montag den 22. September **1845.**

## An die geehrten Zeitungsleser.

Die Pränumeration auf die Breslauer Zeitung und die Schlesische Chronik für das nächste Vierteljahr (Oktober, November, December) beliebe man spätestens bis zum 1. Oktober zu veranlassen, so daß bis dahin auch von auswärts die Bestellungen durch die nächste Post-Behörde bei dem hiesigen Königlichen Ober-Post-Amte eingegangen sind. Der Preis ist der bisherige, wie er am Schlusse der Beilage angegeben. Die hiesigen Abonnenten wenden sich gefälligst an die Expedition, Herrenstraße Nr. 20, oder an eine der bekannten Commanditen.

### Inland.

**Berlin,** 18. September. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den bisherigen Kriminalgerichts-Rath Leonhardt zum Direktor des Inquisitoriats des Kammergerichts und zugleich zum Hausvoigt in der hiesigen Hausvoigtei; und den bisherigen Land- und Stadtgerichts-Direktor und Kreis-Justizrath von Reiche zu Langensalza zum Rath bei dem Ober-Landesgerichte in Frankfurt a. d. O. zu ernennen. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem zweiten Adjutanten des Prinzen Wilhelm von Preußen königl. Hoheit, Seconde-Lieutenant Grafen von der Groeben, die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes vom Großherzoglich hessischen Ludwigs-Orden zu ertheilen.

Angekommen: Der General-Major und Commandeur der 1sten Garde-Landwehr-Brigade, v. Gerlach, von Stettin. Der Wirkliche Geheime Ober-Justizrath und Kammergerichts-Präsident, v. Bülow, von Neustadt-Eberswalde.

**Berlin,** 19. Sept. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Wirklichen Legations-Rathe v. Kamptz die Anlegung des ihm verliehenen Kommandeur-Kreuzes zweiter Klasse vom herzogl. Braunschweigschen Orden Heinrichs des Löwen zu gestatten.

Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ist von Strelitz hier eingetroffen und im königl. Schlosse abgestiegen. Se. königl. Hoheit der Prinz Karl von Baiern ist, von Stettin zurückkehrend, auf Schloß Sanssouci eingetroffen.

Angekommen: Se. Excellenz der großherzoglich Mecklenburg-Schwerinsche Geheime Staats-Minister, v. Levetzow, von Schwerin.

√ **Berlin,** 18. Sept. Der hier lebende Schriftsteller Feodor Wehl ist, in Folge der vor einigen Monaten wider ihn eröffneten Kriminal-Untersuchung, jetzt von dem Kriminalgericht des Stadtgerichts zu einer neunmonatlichen Festungsstrafe verurtheilt worden. Die Anklage bezog sich auf einige Stellen in dem von F. Wehl in Hamburg herausgegebenen „Mephistopheles in Berlin", welchem Heft zuerst von der hiesigen Censur das Imprimatur verweigert worden war. Da aber diese kleine Dichtung durchaus auf dem Boden des phantastischen Humors steht und geradezu als eine satirische Phantasmagorie zu bezeichnen ist, so muß man sich über die große und außerordentliche Strenge wundern, mit der hier gegen den jungen Autor erkannt worden ist, und man darf zuversichtlich hoffen, daß das Rechtsmittel der Appellation, zu welchem der Angeklagte gegriffen, ihn zu einer völligen Freisprechung oder zu bedeutender Linderung der Strafe führen wird. Die Anklage lautet auf Verletzung der Ehrfurcht gegen Se. Maj. den König. Wenn in neuester Zeit kaum irgend ein gemeines Vergehen so scharf und mit so äußerster Strenge geahndet wird, als das durch literarische Aeußerungen begangene, so sind wir weit entfernt, ein absichtliches und der ganzen Presse feindseliges Prinzip höheren Orts dabei annehmen zu wollen, da wir vielmehr allen düsteren Ahnungen, mit welchen man jetzt die Zukunft der Presse umwölken will, niemals Glauben geschenkt haben. Aber wir müssen behaupten, daß bei der Beurtheilung von Preßvergehen gegenwärtig ein fürchterlicher Maßstab angelegt wird, der uns einer bedeutenden Modifikation in Rücksicht auf die geistige Natur des Objects, um das es sich handelt, zu bedürfen scheint. — Der Bau des neuen Zellengefängnisses vor dem Neuen Thore ist in der letzten Zeit sehr stark seiner Vollendung entgegengeschritten, und es sind bereits mehrere Zellen in ihrer ganzen Einrichtung und Ausstattung fertig geworden, so daß man sich schon ein genaues Bild von der Lebensweise machen kann, welche die hier eingesperrten Gefangenen führen werden. Der gegenwärtig hier verweilende Hr. Appert, welcher im Auftrage der französischen Regierung zur Besichtigung der Gefängnißhäuser reist, hat in diesen Tagen auch das hiesige, mächtig emporgestiegene Zellenschloß in Augenschein genommen, und der allerdings mit musterhafter Berechnung entworfenen Baulichkeit seinen Beifall geschenkt. Durch diese baulichen Berechnungen, deren Anlagen zum Theil an List grenzen, ist nun das ausgesprochene Prinzip des Hauses, die ausschließlichste Einsamkeit, in der That mit äußerster Consequenz verwirklicht. Einsamkeit und Schweigen werden hier in diesen 500 Zellen, aus denen das ganze Gebäude besteht, ununterbrochen herrschen und ihren beabsichtigten Schreckenseinfluß geltend machen können. Wenn man aber einen Blick in die bereits fertig gewordenen Zellen wirft, so bemerkt man, wie die Bewohner dieses mit einer traurigen Symmetrie abgezirkelten kleinen Raumes, außer ihrer Absperrung von jeder menschlichen Berührung, auch noch durch die größte Unbequemlichkeit in der Benutzung des ihnen doch einmal zugemessenen Raumes gefesselt werden. Denn die Zelle, welche ihrer Länge nach doch wenigstens die Bewegung einiger Schritte gestatten würde, ist gerade in der Mitte durch das Hängebett des Gefangenen, welches von einer Wand zur andern über die Breite hinüber in eisernen Riegeln angebracht ist, gewissermaßen in zwei Theile getheilt, und muß somit den Bewohner auf eine peinliche Weise in seiner Bewegung beschränken. Sodann ist uns bei Betrachtung der Zellen aufgefallen, daß die Klappe, durch welche dem Gefangenen seine Nahrung hineingestellt wird, und die sich an der Erde neben der Thür in einer kleinen, bedeckten Rinne befindet, zu gleicher Zeit zur Abführung seines Unraths dienen muß. Da die Absperrung, durch welche man in dem Verbrecher eine neue Sammlung seines menschlichen Bewußtseins erwecken zu können meint, darum doch nicht geradezu den Zweck haben kann, jedes wahrhaft menschliche Gefühl (das gerade die Quelle seiner inneren Wiedergeburt ist) in ihm zu ertödten, so glauben wir, daß nicht zeitig genug auf jene Einrichtung als auf eine schädliche und in jeder Beziehung unstatthafte öffentlich aufmerksam gemacht werden kann! Das Berliner Zellengefängniß unterscheidet sich von denen, welche (wie in Halle) die nächtliche Absperrung mit der gemeinsamen Tagesarbeit in Sälen vereinigen, wesentlich dadurch, daß der Gefangene hier Tag und Nacht einsam in seiner einzelnen Zelle verbleibt, und selbst beim Gottesdienst in der Kirche, welche das Centrum des ganzen Gebäudes bildet, auf einem abgesperrten Platz sich befindet, zu dem er ungesehen und ohne zu sehen gelangt. Arbeit wird hier jedem Einzelnen in seiner Zelle gegeben, und nur besondere Unzufriedenheit mit dem Gefangenen schließt ihn von der Arbeit aus, wodurch also diese die Bedeutung einer Gunst annimmt, welche sie auch unter den obwaltenden Umständen in der That hat. Es ist aber zu wünschen, daß das geistliche Element, welches in diesem Berliner Zellenhause das herrschende sein wird, nicht Heuchler aus den Gefangenen heranbilden helfe, da die mehr oder weniger begünstigte Lage eines Gefangenen hier vorzugsweise davon abhängen wird, wie er sich mehr oder weniger empfänglich für den geistlichen Zuspruch zeigt.

** **Berlin,** 19. Sept. Die hohen Personen verweilen noch fortdauernd in Potsdam, wohin auch Se. Maj. der König und die königl. Prinzen, so wie der Prinz Carl von Baiern aus dem Lagerbesuch zurückgekehrt sind. Der Kreis der Anwesenden ist übrigens durch einen neuen Gast, Se. k. Hoh. den Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, vermehrt worden. Se. Maj. der König wollte demselben in Begleitung Sr. K. H. des Prinzen Carl von Baiern entgegenfahren, traf aber mit ihm bereits in den Straßen von Potsdam zusammen. Se. K. H. der Prinz Carl hat seinen so wunderbar geretteten Sohn (derselbe ist 17 Jahre alt) krank vorgefunden, indem der Prinz, in Folge der gräßlichen Scene, an einem Fiberanfall leidet. Der Untergang des kleinen Kielboots erfolgte in einem Augenblicke, so daß sich der Prinz keines Kleidungsstückes (er hatte zwei Röcke an) entledigen konnte; während der Prinz hinten das Steuerruder erfaßt hatte, war plötzlich das Fahrzeug mit Wasser gefüllt. Er wollte darauf einen Versuch machen, den Arbeitsmann, welcher vor seinen Augen versank, zu retten, so daß ihn der Matrose fast mit Gewalt hinwegreißen und darauf aufmerksam machen mußte, daß sie weit vom Lande wären, kaum selbst die Kraft haben würden, dasselbe zu erreichen und der Unglückliche bereits untergegangen sei. Die beiden Genannten erreichten in höchster Erschöpfung das Land. — In den Zeitungen, sogar in unsern Berliner Zeitungen, wird mit Rücksicht auf einen Artikel des Constitutionnel wiederum darauf hingedeutet, daß Preußen im Begriff stehe, eine reichsständische Verfassung zu erhalten. Es ist natürlich sehr schwer, über solche Pläne etwas Zuverlässiges zu erfahren, doch behaupten selbst sonst gut unterrichtete Personen, daß allerdings dieser Gedanke neuerlich und ernstlich angeregt worden sei. Es wird hinzugefügt, daß die ständischen Ausschüsse den Kern einer solchen Reichsversammlung bilden sollten und daß diese bereits im Laufe des Dezembers in dem Schlosse zu Schwedt zusammenberufen werden würden. Bekanntlich war schon vor einiger Zeit von einem ganz ähnlichen Plan die Rede, wobei Brandenburg als Versammlungsort genannt wurde. Als gewiß ist anzunehmen, daß Se. Maj. der König, wenn ein so wichtiger Schritt geschähe, ihn ganz aus der freien Bewegung seines großen Herzens und ohne allen äußeren Einfluß hervorgehen lassen würde.

* **Berlin,** 19. Sept. Die vom Rhein her und in allen Theilen des Zollvereinsgebiets laut gewordene und immer weiter sich ausbreitende Besorgniß, daß Seitens der preußischen Regierung die sehr gemäßigten Anträge einer Steuererhöhung auf mehrere vom Auslande eingehende Fabrikate, vorzüglich auf leinene, baumwollene und wollene Garne, so wie auf einige Waarengattungen, theils gar keine, theils nur eine äußerst beschränkte Berücksichtigung und Unterstützung finden dürften, erweckt auch hier große Theilnahme und hat einen Kreis unbetheiligter Gewerbtreibender veranlaßt, sich in einer als Handschrift gedruckten Broschüre, worin zugleich die Wünsche für die Förderung der inländischen Gewerbsamkeit ausgedrückt werden, über diesen Gegenstand zu äußern. Am Schlusse dieser für unsere höchsten Staatsbeamten bestimmten Schrift wird unter anderem gesagt, daß nur eine treue Forschung der Wahrheit und dessen, was dem Gemeinwohl dauernd frommt, die wichtige Aufgabe, „die deutsche Gewerbthätigkeit zu dem ihr vorbehaltenen höhern Ziele zu führen," glücklich lösen wird. Auf diesem Wege wird es vereinten Kräften hoffentlich gelingen, die irrthümliche Auffassung unserer

eigenen Zustände zu berichtigen, vorgefaßte Ansichten zu beseitigen, das wahre Bedürfniß zu erkennen, die gewinnreiche Betheiligung deutscher Kapitalisten von fremdländischen Fabrikunternehmungen abzulenken und ihre Mittel auf den vaterländischen Boden zurückzuführen. Es wird gelingen, den eigenen Handel immer inniger mit den Interessen der einheimischen Gewerbthätigkeit zu verschmelzen und wo es nöthig ist endlich das feindselige Dazwischentreten des Auslandes zurückzuweisen. Immer einmüthiger wird es anerkannt, daß in der Unterordnung der Interessen Einzelner unter das Wohl des Ganzen das sicherste Heil Aller liegt. Auf demselben Grunde ruht das große Werk der Einheit und Macht Deutschlands, der Zollverein selbst! In Betreff der Leinenfabrikation wird unter anderem gesagt Seite 26: „Seitdem es — ursprünglich durch die Kontinentalsperre veranlaßt — gelungen ist, auch den Flachs auf Maschinen zu spinnen, und seitdem diese Industrie in England die gegenwärtige Vollkommenheit erreicht hat, sind die betreffenden Verhältnisse ganz umgestaltet. Bei uns hat sich aber die Sache in Folge des bisher gänzlich fehlenden Zollschutzes, der bei 5 Sgr. auf den Centner kaum $\frac{1}{3}$ bis $\frac{1}{2}$ Prozent des Werthes beträgt, so verschlimmert, daß, während in den Jahren 1824 bis 1828 noch eine Mehrausfuhr von 34,482 Centnern Garn stattfand, jetzt dagegen die Ausfuhr ganz verschwunden und an deren Stelle im Jahre 1843 eine Mehreinfuhr von 44,173 Centnern eingetreten ist. Die Mehrausfuhr an leinenen Waaren, welche in den Jahren 1837 bis 1839 durchschnittlich noch 119,638 Ctr. im Werthe von 17,237,710 Thaler betrug, sank bis zum Jahre 1842 auf 84,591 Ctr. im Werthe von 11,734,450 Thaler. Der Ueberschuß, welcher sich durch den Absatz nach dem Auslande ergiebt, wenn man die fortgestiegene Mehreinfuhr von der verminderten Mehrausfuhr in Abzug bringt, fiel von 15,800,370 Thlr. in den Jahren 1837/39 auf 9,269,736 Thlr. im Jahre 1842, und ergab mithin allein in diesem Zeitabschnitt einen Ausfall von $6\frac{1}{2}$ Millionen Thlr. Die hierdurch aufs Aeußerste gedrückten Preise, die Noth der Arbeiter, in Verbindung mit anderen beklagenswerthen Umständen, führten endlich zu den schreckenerregenden Ereignissen des vorigen Jahres in Schlesien." — Nach dem soeben erschienenen Terminkalender für die preußischen Justizbeamten auf das Jahr 1846 belief sich zu Ende des Jahres 1844 in der gesammten preußischen Monarchie die Zahl der Referendare auf 982 und die der Auskultatoren auf 693, darunter gehörten 126 Referendare und 109 Auskultatoren der Rheinprovinz an. Die Zahl der Referendare und Auskultatoren hat sich vom Jahre 1833 bis 1844 in den alten Provinzen um 920 vermindert, so daß sich günstigere Aussichten für die Zukunft in Betreff der Anstellung und Beförderung im Justizdienste eröffnen dürften. Das Beamtenpersonal aller preuß. Justizbehörden beträgt gegenwärtig 16,184, darunter befinden sich 1612 Justizkommissarien, Anwälte, Notare ꝛc. — Gestern kam im Theater des bei Sanssouci befindlichen neuen Palais die Antigone des Sophokles für die hohen Herrschaften zur Aufführung.

Die Landeskonsistorien machen den evang. Geistlichen bekannt, daß auf den Grund einer Cabinets-Ordre vom 5. August mittelst Erlaß des Minist. des Innern vom 10. August die Versammlungen der sogenannten protestantischen oder Lichtfreunde gänzlich verboten sind, „sobald sie durch Zahl oder Standesverschiedenheit der Theilnehmer, oder auch durch den Ort ihrer Vereinigung den Charakter der Volksversammlungen annehmen. Eben so verboten ist die Constituirung geschlossener Gesellschaften der Lichtfreunde, unter welchem Namen sie auch auftreten." (Berl. Allg. K.-Z.)

Da dem ersten Berliner Proteste mehrere Offiziere beigetreten sind, so ist an sämmtliche Offiziere folgendes Circular ergangen, welches dieselben haben unterschreiben müssen: „Es sind in neuerer Zeit mehr als sonst Veranlassungen ins Leben getreten, bei welchem Kräfte von gleichgesinnten Männern ihre Meinung über diese und jene Lebensansicht in den öffentlichen Blättern ausgesprochen und durch ihre Namens-Unterschrift bekräftigt haben. Der Betheiligung des Offiziers an solchen öffentlichen Erklärungen tritt nicht allein entgegen, daß derselbe dadurch den Standpunkt, welchen seine Dienstpflichten ihm anweisen, verläßt und bei Aufträgen, die im weiteren Verlauf der Begebenheiten ihm zu Theil werden können, nicht mehr parteilos erscheint, sondern es lassen sich auch manche Verhältnisse nicht füglich von dem Einzelnen genügend übersehen. Es muß daher, um unangenehme Verwickelungen zu vermeiden, der Offizier, wenn er einer derartigen öffentlichen Erklärung beizutreten beabsichtigt, den Dienstvorschriften gemäß, seinen Vorgesetzten vorher davon Anzeige machen, indem ohne deren Zustimmung ein solcher Schritt künftig als ein absichtliches Umgehen der Dienstregeln angesehen werden müßte." (Elberf. Z.)

Von nicht geringem Interesse ist es, gegenwärtig, die Stellung des Ober-Censurgerichtes zu beachten, dessen Notificationsschreiben oft nicht minder charakteristisch sind als seine Erkenntnisse. Ein Schreiben der ersteren Art theilen wir nachstehend mit, weil es uns scheint, daß dadurch eine eigenthümliche Stellung des Staatsanwalts, oder vielmehr des Ministeriums des Innern gegen das Ober-Censurgericht documentirt und dadurch ein Beitrag zur Beurtheilung der Wirksamkeit des letzteren gegeben wird. Die hiesigen sogenannten Lichtfreunde hatten vor einiger Zeit durch die öffentlichen Blätter eine Einladung zu Versammlungen ergehen lassen wollen; die einfache Anzeige, kaum aus einer Zeile bestehend, ward aber vom Censor gestrichen, vermuthlich weil ihm von dem polizeilichen Verbote solcher Versammlungen, das aber nicht publicirt worden ist, Kunde geworden war. Man ging nun an das Ober-Censurgericht und konnte um so mehr gespannt sein auf den Entscheid desselben, als hier durchaus nichts Censurwidriges vorlag und eine von dem Ober-Censurgerichte bestätigte Druckversagung doch durch Gründe, auf die man eben gespannt war, hätte gerechtfertigt werden müssen. Statt eines Erkenntnisses ist aber einstweilen nur eine Benachrichtigen ergangen, indem das Ober-Censurgericht untern 2. Sept. c. sich also vernehmen läßt: „Auf Ihre Beschwerde vom 14. v. M. betreffend die Versagung der Druckerlaubniß für die Einladung zu Versammlungen in Tivoli, benachrichtigen wir Sie, daß der Staatsanwalt die Competenz des Gerichtes zur Entscheidung in diesem Falle in Zweifel gezogen und deßhalb mit Genehmigung des königl. Ministeriums des Innern den Competenz-Conflikt erhoben hat. Der Vorschrift der Allerhöchsten Ordre vom 30. Juni 1828 (Gesetz-Sammlung 1838, Seite 86) gemäß haben wir daher einstweilen das Rechtsverfahren sistirt und die Akten dem Herrn Justizminister, Behufs der Entscheidung über den Competenz-Conflict eingereicht, wovon Sie hiedurch benachrichtigt werden." (Köln. Z.)

**Königsberg**, 13. Septbr. Die Sicherheit in den Straßen unserer Stadt ist Abends sehr gefährdet. Gleich wie im Winter vorigen Jahres hört man jetzt häufig von Anfällen und Insultirungen in den belebtesten Straßen der Stadt. Die Sicherungskommission sah sich hiedurch veranlaßt, in diesen Tagen durch den Magistrat die Polizei aufzufordern, ein wachsameres Auge auf das sich Abends herumtreibende Gesindel zu haben. Die Polizei läßt es, so weit ihre Kräfte ausreichen, wahrlich nicht an Ueberwachung fehlen, doch reicht ihre Zahl jetzt bei weitem nicht aus, wo sie, statt an ihrem Platze zu fungiren, sich häufig, doch gewiß nach höherer Ordre, in den Bierhallen und Weinhandlungen, theils in Civil, theils in Amtstracht, einfindet. — Neben den materiellen Interessen werden die geistigen nicht außer Acht gelassen, denn beide gehen Hand in Hand, haben wenigstens eine bedeutende Einwirkung auf einander. Den größten Einwirkungskreis in der Art hat wohl die Kirche. Sehr anerkennenswerth ist es daher, daß der Magistrat der Stadt Königsberg sich veranlaßt sehen soll, gleich dem Magistrat von Berlin eine Adresse an den König zu schicken in Betreff der jetzigen religiösen Wirren. (Hamb. N. Z.)

**Stettin**, 18. Sept. Die großen Uebungen des Armeekorps sind am 16ten mit der großen Parade auf dem Felde zwischen Sinzlow und Vorwerk Garden beschlossen worden. Die Belohnungen, welche Se. Majestät geruhten, dem Armeekorps angedeihen zu lassen, sind ein sprechender Beweis der Königl. Zufriedenheit und Gnade. Wir bemerken nur, daß Se. Majestät den General-Lieutenant v. Wrangel, kommandirenden General des Armeekorps, in den gnädigsten Ausdrücken zum Chef des 3. Kürassier-Regiments ernannte, das derselbe einst im Kriege geführt und an dessen Spitze er sich jenen Ruhm erwarb, der ihn so ehrenvoll auf seiner militärischen Laufbahn begleitet. — Auf die Bitte des kommandirenden Generals hatten Se. Majestät es gestattet, daß sich die Krieger von den Jahren 1813 bis 1815 aus den Kreisen Greifenhagen und Randow, in Reih und Glied formirt, bei der Parade aufstellten. Sie hatten um diesen Beweis Königl. Gnade gebeten und sich in der Zahl von etwa 450 eingefunden. Nachdem die Parade vorüber war, begab sich Se. Majestät zu diesen Veteranen, wo Allerhöchstdieselben mit einem lauten Hurrah empfangen wurden. Se. Majestät reichten dem alten Krieger, der an der Spitze dieser Leute stand, die Hand, ritten die Front langsam herunter und richteten an mehrere derselben die huldreichsten Worte. Als der König an einige Blinde kam, reichte er einem derselben die Hand und sagte: Du kannst Mich nicht sehen, gieb Mir aber die Hand, die will Ich Dir drücken. — Aber wer giebt mir die Versicherung, sprach der Blinde, daß dies meines Königs Hand? Und als ihm dies von allen Seiten her laut versichert ward, drückte er die Hand seines Königs an sein Herz und hob die seinen dann dankend gegen den Himmel. Die Stille, die bei dieser Scene herrschte, und die allgemeine Rührung, die sie verbreitete, bekunden den tiefen Eindruck, den sie hervorbrachte, besser, als es Worte vermögen. Ein anderer Blinder, der neben jenem alten Krieger stand, bat nun auch um den Vorzug, seines Königs Hand berühren zu dürfen, was ihm gleichfalls mit der größten Herablassung gewährt ward. Die Bittschriften, welche mehrere dieser alten Leute dem Könige überreichten, wurden gnädigst entgegen genommen. (Allg. Pr. Ztg.)

**Posen**, 10. September. Seit Sonnabend ist die Deputation, die römisch-katholischer Seits mit einer Immediatklage gegen das Einschreiten der Behörden bei den hiesigen Unruhen abgeschickt war, zurückgekehrt mit, für sie allerdings ungünstigen Resultate, welches indeß bei der strengen Gerechtigkeitsliebe unseres Monarchen vorauszusehen war. Es hat sich hier, wir wollen nicht andeuten durch wen, das Gerücht verbreitet, als sei die Deputation gar nicht angenommen worden, dem ist nicht so, sondern Se. Majestät haben gewohnter Weise die Posener Abgesandten huldreich empfangen, und zwar in Stettin, und haben die Abgeordneten ihren Beschwerde-Vortrag beenden lassen, dann aber hat der König den um Untersuchung Bittenden eröffnet, wie, nach den allerhöchsten Orts eingesandten Spezial-Berichten, die Behörden durchaus nicht die Schuld unbefugten Eingriffs treffe, und als Antwort auf die Angabe, daß die auf dem Markte Versammelten nur Neugierige gewesen seien, die historisch richtige Bemerkung gemacht, wie bis jetzt die meisten Revolutionen durch massenhaftes Anhäufen Neugieriger entstanden sind. — Darauf ward die Deputation huldreichst entlassen. — Unser allgemein hochgeachteter, durch seine Theilnahme für die Reform rühmlichst bekannter Superintendent Fischer, hat jetzt einen fiskalischen Prozeß gegen den Redakteur der polnischen Kirchenzeitung, in welcher er und sein Organist mit der, unsern polnischen Blättern unglücklicher Weise eigenen (namentlich für eine religiöse Zeitschrift sehr niedrigen) Polemik angegriffen wurde, angestrengt und hat leider der Prozeß einen unfreiwilligen 3wöchentlichen Aufschub erlitten, weshalb wir Ihnen für jetzt nichts Näheres über diese, wie versichert wird als Beweis, wie man römisch-katholischer Seits agirt, sehr interessante Sache mittheilen können. Interessant übrigens ist es, daß man in den altkatholischen Kirchen jetzt schon nicht selten das römisch vor katholisch fortläßt, — auch mit dem Vorschreiben des Papstes bei jeder Gelegenheit nicht mehr so bei der Hand ist, wie sonst immer. (Voß. Z.)

**Posen**, 20. Septbr. Die Leitung des Baues der Posen-Stargarder Eisenbahn — welcher so weit vorbereitet ist, daß vielleicht schon in diesem Herbst damit vorgegangen wird, — hat bekanntlich der Regierungs-Baurath Hartwich übernommen, und derselbe war Ende v. Mts. hier anwesend, um über den Ort, an welchem der Bahnhof hierselbst angelegt werden soll, und ob ein gemeinschaftlicher Bahnhof für die Posen-Stargarder und Posen-Schlesischen Bahnen ausführbar sei, mit dem Comité für Eisenbahn-Anlagen im Großherzogthum Posen, sich zu verständigen. Diese Verständigung konnte jedoch nicht definitiv erfolgen, weil es noch nicht feststeht, wo die Festungs-Behörde den Bahnhof anzulegen gestatten wird. — Bezüglich des Baues der Posen-, Breslau- und Glogauer Bahn, so wie zur Aktienzeichnung, hat die Concession hierzu neuerdings noch nicht wieder beantragt werden können, weil die vom Finanz-Ministerio gestellten Bedingungen, nämlich die Vorarbeiten von der Grenze des Großherzogthums bei Rawitsch bis Breslau, von dem Comité am letzteren Orte, und die Anschläge und Zeichnungen in Betreff der Vereinigung der Bahnhöfe der Posen-Glogau- und Glogau-Saganer Eisenbahn, durch Ueberbrückung der Oder bei Glogau, von dem Comité in Glogau noch nicht vollständig beendet sind. — Die Vorarbeiten von Rawitsch bis Breslau hat das in diesem Jahre in Breslau zusammengetretene Comité zu liefern übernommen, dieser Verpflichtung indeß bis jetzt nicht genügt; außerdem stellt dasselbe die Bedingung, den Sitz der Direktion der Posen-Schlesischen Bahn in Breslau aufzuschlagen, was Posen in keinem Falle zugeben kann und darf, um so mehr, da das Finanzministerium bestimmt hat, das Unternehmen der Posen-Schlesischen Bahn müsse in einer Hand bleiben. Das Ansinnen, als Sitz der Direktion Breslau zu bestimmen, wurde daher auch unter Widerlegung dieses ungerechtfertigten Verlangens, entschieden abgelehnt, bildet aber wieder einen neuen Stein des Anstoßes und rechtfertigt die Befürchtung, daß noch ein anderweites Comité zu demselben Zwecke auftreten dürfte, mit dem sich das hiesige Comité auch noch zu einigen haben würde, wiewohl sich letzteres nicht selbst konstituirt, sondern durch Wahlen, an welchen alle Stände Theil genommen, entstanden ist. (Posener Ztg.)

**Magdeburg**, 13. Sept. Auf eine im Dezember v. J. dem Cultusminister eingereichte, (seitdem als Broschüre in Altenburg gedruckt erschienene) Petition, um Einführung durchgreifender Reformen auf dem Gebiete des kirchlichen Lebens, unterzeichnet von fast dreihundert

der angesehendsten hiesigen Einwohner, unter denen Magistratsmitglieder, sämmtliche Stadtverordnete, die meisten Kirchenvorsteher, ist die Antwort erfolgt: „Die individuelle Gewissens- und Glaubensfreiheit des Einzelnen und insbesondere die der Unterzeichner der Vorstellung bleibt unbeschränkt, und weder durch den Staat, noch durch die in ihm bestehende Kirche darf derselben irgend eine Art von Zwang angethan werden. Dagegen befindet sich die kirchliche Behörde außer Stande, eine Umgestaltung des evangelischen Kirchenwesens in der Gesammtheit oder auch nur in einem, für die Antragsteller beschränkten Umfange, nach den von ihnen entwickelten Grundlagen herbeizuführen, weil diese von den wesentlichen Grundlagen der bestehenden kirchlichen Ordnung sich ablösen würde. Glauben die Unterzeichner mit der ihnen gewährten individuellen Gewissensfreiheit sich nicht begnügen zu können; halten sie sich vielmehr in ihrem Gewissen gedrungen, die Bildung einer nach ihrer individuellen Ueberzeugung organisirten neuen Gemeinschaft des Glaubens und des Gottesdienstes herbeizuführen, so ist ihnen überlassen, nach der bestehenden bürgerlichen Ordnung sich an die vorgesetzte Staats-Behörde zu wenden und unter spezieller Darlegung ihrer Verhältnisse die Erlaubniß zur Bildung einer neuen Religionsgemeinschaft nachzusuchen." (Weser. Z.)

## Deutschland.

**Dresden**, 15. Septbr. Heute begann die erste Kammer die Reihe ihrer diesjährigen Verhandlungen unter der Leitung ihres neu ernannten Präsidenten von Carlowitz. Derselbe sprach seine Hoffnung auf das vereinte Streben der Kammer zu Förderung des allgemeinen Wohles in einfachen Worten aus, und indem er auf die Schwierigkeit der gegenwärtigen Verhältnisse hinwies, rühmte er die der Kammer schon vielfach bethätigte aufopfernde Hingebung und Thätigkeit Sr. K. Hoh. des Prinzen Johann und sprach die Ueberzeugung aus, daß selbige mit der Zeit auch noch unter den Niedersten des Volks Anerkennung finden würden. Von dem folgenden Vortrage aus der Registrande erregten besonders die Dekrete in Bezug auf die Angelegenheiten der Protestanten *) und der sogenannten Deutsch-Katholiken die Aufmerksomkeit der Kammern. Von ersterem nahm der Hr. Staatsminister v. Könneritz Anlaß zu der bereits gemeldeten Mittheilung. Hierauf erfolgte die Wahl der Deputationen. Bei Gelegenheit seiner Wahl als Mitglied der ersten Deputation ergriff Se. K. Hoh. der Prinz Johann das Wort, um einen schon vorher von Hrn. Bürgermeister Wehner angeregten Gegenstand zur Sprache zu bringen, anlangend die Ernennung einer außerordentlichen Deputation zu Erörterung der religiösen Angelegenheiten sowohl der Protestanten als der Deutsch-Katholiken. Als Mitglied der ersten Deputation erklärte Se. K. H., daß es zwar hinreichend bekannt sei, **wie er sich nie geschent habe, seine Ueberzeugung unverzagt zu bekenuen, daß aber gewisse persönliche Rücksichten, welche die Kammer ehren werde, ihn veranlaßten, darauf anzutragen, daß er als Mitglied der Deputation nicht genöthigt sei, bei Erörterung der genannten religiösen Angelegenheiten zu concurriren**, und beantragte deshalb zu diesem Ende die Ernennung einer außerordentlichen Deputation. Auf Befragen erklärte sich die Kammer hiermit einverstanden und behielt sich die Wahl der Mitglieder vor.

Der Präsient der zweiten Kammer, Braun, eröffnete die Sitzung mit einer kurzen Anrede, in welcher er die Kammer mit einem Spiegel verglich, der immer rein und wahr des Volkes Wünsche wieder geben soll. Er schloß mit einem Lebehoch für Se. Majestät den König und die Verfassung, in welches die Kammermitglieder einstimmten. Dem Vortrage aus der Registrande ging ein vom Abg. Todt, im Namen der außerordentlichen Deputation zur Berathung der Landtagsordnung, gestellter Antrag voran, daß man, ohne dem definitiven Beschlusse bei Berathung der Landtagsordnung vorzugreifen, schon jetzt die 3. und 4. Deputation verbinden, und für die combinirte Deputation neun Mitglieder, einschließlich des Präsidenten, erwählen möge. Die Kammer beschloß, in der morgenden Sitzung über diesen Gegenstand zu discutiren, und heute nur die Wahl der ersten und zweiten Deputation vorzunehmen.

**Dresden**, 16. Septbr. In ihrer heute gehaltenen zweiten Sitzung der ersten Kammer wurde die Wahl einer außerordentlichen Deputation zu Erörterung der religiösen Angelegenheiten vorgenommen. Die Zahl der Mitglieder bestimmte die Kammer auf fünf und wählte Se. Durchlaucht den Fürsten Schönburg, Freiherrn v. Friesen, Domherrn Dr. Günther, v. Ammon und v. Heynitz. Der Anfangs auf heute anberaumte Vortrag über die neue Landtagsordnung wurde dagegen so wie überhaupt die dritte Sitzung auf Montag den 22. Septbr. vertagt.

Die zweite Kammer beschäftigte sich heute zunächst mit der im ersten bäuerlichen Wahlbezirke vorgekommenen Wiederaufhebung der Wahl des Commissionsraths Hennig zum Abgeordneten. Von Seiten mehrerer Wahlmänner war dagegen recurrirt, der Recurs aber von den Behörden verworfen worden, weil der rc. Hennig die Landwirthschaft nicht als Hauptgewerbe treibt, sondern Staatsdiener und daher nach § 95 des Wahlgesetzes nicht wählbar ist. Die Kammer beschloß, der vom Direktorium ausgesprochenen Ansicht beizutreten und den Recurs als unbegründet abzuweisen. Sodann brachte der Abgeordnete Todt seinen gestern bereits angekündigten Antrag auf Ueberreichung einer Adresse Seitens der zweiten Kammer ein, den er ausführlich motivirte, und dabei besonders darauf hinwies, wie wünschenswerth gerade jetzt der Staatsregierung es sein müsse, die Wünsche und Anliegen des Volks kennen zu lernen und etwaige Mißstimmungen durch Verständigung zu beseitigen. Hr. Staatsminister v. Könneritz erklärte, daß die Regierung diesen Wunsch vollkommen theile, und nur an der Art und Weise, wie es geschehe, Anstoß nehme. Die Regierung sei der bereits am vorigen Landtage ausgesprochenen Ueberzeugung, daß die Ueberreichung einer einseitigen Adresse Seitens der zweiten Kammer verfassungswidrig sei, auch noch jetzt; und es werde daher eine solche einseitige Adresse nicht angenommen werden, auch Seitens der Staatsregierung Niemand der Berathung einer solchen durch die Verfassungsurkunde nicht gerechtfertigten Adresse beiwohnen. Die Ständeversammlung in ihren zwei Kammern vertrete das Volk, nicht die zweite Kammer allein. Hr. Staatsminister v. Falkenstein fügte später hinzu, daß, wenn die Kammer versuchen wolle, gemeinschaftlich mit der ersten Kammer in einer Schrift die Wünsche des Volks dem Regenten vorzulegen, die Regierung Nichts dagegen habe und an den Berathungen darüber Theil nehmen werde. Nach einer lebhaften Diskussion wurde Todt's Antrag, **„es möge die Kammer beschließen, eine Adresse auf die Thronrede abzugeben, zu dem Ende eine außerordentliche Deputation wählen, welche den Adreßentwurf zu berathen und mit möglichster Beschleunigung an die Kammer zu bringen habe, weitere Beschlußnahme wegen Uebergabe der Adresse bis zur Berathung in der Kammer sich vorbehalten, endlich aber hiervon sofort jetzt und noch vor Berathung der Adresse allenthalben der ersten Kammer Mittheilung machen und derselben anheim geben, ob sie auch eine Adresse erlassen wolle"**, bei der durch Namensaufruf erfolgten Abstimmung mit 57 gegen 14 Stimmen angenommen. Desgleichen wurde ein vom Abg. v. Gablenz gestellter Antrag, **„es möge die Kammer eventuell beschließen, die nöthigen Einleitungen zu treffen, um die Adreßfrage zur Entscheidung vor den Staatsgerichtshof zu bringen"**, angenommen. (Leipziger Ztg.)

**Dresden**, 17. Septbr. Dem bereits erwähnten allerhöchsten Dekrete über die Petitionen wegen Reform der evangelisch-lutherischen Kirchenverfassung ist ein ausführlicher Aufsatz beigefügt, aus welchem Folgendes nachträglich zu erwähnen ist. — Die Gesammtzahl der dafür bis zum 30. August d. J. eingereichten Petitionen beträgt 40 mit 14,165 Unterschriften, worunter jedoch 7 keine speziellen Wünsche über die Modalität einer solchen Reform aussprechen. Die übrigen weichen ihrem Inhalte nach zum Theil sehr wesentlich von einander ab. 8 Petitionen mit 1937 Unterschriften, größtentheils aus den Schönburgischen Receßherrschaften herrührend, gehen in ihren Forderungen am Weitesten. Gemäßigter hierin erscheinen 16 Petitionen mit 5872 Unterschriften, unter denen die Leipziger die erste ist. Diesen schließen sich 4 Petitionen, unter denen sich die Dresdner befindet, mit 1530 Unterschriften zwar im Hauptzwecke an, weichen jedoch von jenen 16 darin ab, daß sie die Nothwendigkeit einer einheitlichen Grundverfassung der Kirche für Dogma und Kultus anerkennen. Von noch strengeren Grundsätzen in Bezug auf Lehre und Kirchlichkeit gehen 5 Petitionen mit 4202 Unterschriften aus allen Theilen des Landes aus, obwohl auch diese eine Reform der bestehenden äußern Kirchenverfassung wünschen. — Im gedachten Aufsatze ist ferner bemerkt, daß die vollständige Vorbereitung dieses wichtigen Gegenstandes durch den verzögerten Eingang vieler, und zwar zum Theil gerade sehr wichtiger, Eingaben bisher behindert worden sei; daß aber dem Wunsche nach Einführung einer Presbyterial- und Synodalverfassung, worin alle Petenten übereinstimmen, um so unbedenklicher in geeigneter Weise, insbesondere ohne Gefährdung der Einheit der evangelisch-lutherischen Kirche, zu entsprechen sein werde, als die oberste Kirchenbehörde selbst eine Modifikation des Bestehenden bereits wiederholt für wünschenswerth anerkannt, dies auch früher gegen die Stände ausgesprochen habe. — Uebrigens ist im allerhöchsten Dekrete zu Berathung dieses Gegenstandes die Niedersetzung von, noch vor Beginn des nächsten Landtags einzuberufenden, Zwischendeputationen beider Kammern beantragt worden.

Noch ist eines am 15. dies. Mts. gleichzeitig mit obigem Dekrete an die erste Kammer gelangten allerhöchsten Dekrets wegen der sich Deutsch-Katholiken nennenden Dissidenten zu gedenken, dem ebenfalls ein Aufsatz beiliegt, in welchem, nach umständlicher Darlegung des verfassungsmäßigen Verhaltens der Regierung in dieser Beziehung, bemerkt wird, daß auch diese Angelegenheit, da erst am 20. vorigen Monats von diesen Dissidenten ein neues, sehr umfängliches Glaubens- und Verfassungsstatut eingereicht worden, zur endlichen Beschlußnahme noch nicht reif sei. Zugleich wird aber in diesem Dekrete die ständische Erklärung über gewisse, unter geeigneten Voraussetzungen und Beschränkungen, den gedachten Dissidenten in Beziehung auf den Mitgebrauch evangelischer Kirchen und der Vollziehung von Taufen interimistisch zu gewährende Erleichterungen erfordert.

Die dritte Sitzung der zweiten Kammer wurde durch die Wahlen der Deputations-Mitglieder für die zweite Deputation, ingleichen für die dritte Deputation — da die außerordentliche Deputation für Berathung der Landtagsordnung ihren in der ersten Sitzung gestellten Antrag, auf Verschmelzung der dritten und vierten Deputation in eine einzige, zurückzog — und endlich zweier Mitglieder zur Ergänzung der außerordentlichen Deputation für Berathung der Wechselordnung ausgefüllt. Bei der Wahl der dritten Deputation entstand die Frage, ob die Majorität nach den von den anwesenden Kammermitgliedern eingegangenen oder nach den für gültig erklärten Wahlzetteln berechnet werden solle. Die Kammer entschied sich für Beibehaltung der bisherigen Praxis, und es soll daher die Majorität nur nach der Zahl der Abstimmenden, also ohne Berücksichtigung der als ungültig ausgefallenen Wahlzettel, berechnet werden. (Leipziger Ztg.)

Wie in Stuttgart von Seiten der Regierung die Benutzung der evangelischen Leonhardskirche für das Concil der Deutsch-Katholiken verweigert worden ist, so ist auch von Seiten unsers Ministeriums, dem Vernehmen nach, dem hiesigen Stadtrath durch die Kreisdirektion ein definitives Verbot in Betreff der beabsichtigten Ueberlassung einer Kirche städtischen Patronats für den deutschkatholischen Gottesdienst zugegangen, was denn natürlich um so schmerzlicher berühren mußte, als die Communalbehörden vollkommen einig darüber waren, daß diese Ueberlassung demnächst erfolgen solle. Wie verlautet, sind die Mitglieder der Ständeversammlung für nächsten Sonntag zur Beiwohnung des deutschkatholischen Gottesdienstes durch den Vorstand des Vereins eingeladen worden. (Berl. Z.)

**Leipzig**, 17. Septbr. Eine von mehreren hiesigen Bürgern an das Polizeiamt gerichtete Anfrage, ob sie zusammenkommen dürften, um eine an die Ständeversammlung zu richtende Petition zu besprechen, hat abschlägliche Antwort zur Folge gehabt. Sie haben Recurs dagegen eingewendet und werden, falls sie damit nichts ausrichten, sich beschwerend an die Stände wenden. (Magd. Z.)

Hier ist eine Gesammt-Petition an die II. Kammer abgefaßt worden. Ihre elf Bitten gehen auf ausreichende Besoldung der so wichtigen und verdienten Klasse der Schullehrer, auf vollständige Ausführung der in der Verfassung versprochenen Preßfreiheit, auf einige Aenderungen im Heerwesen, Aufhebung einiger Beschränkungen im Wahlgesetze, Umbildung des gerichtlichen Verfahrens; sie bitten ferner um eine Erklärung des ihnen unbestimmt scheinenden § 89 der Verfassungsurkunde, begehren alsdann, daß die hohe Staatsregierung ihren Gesandten stets Instruktionen ertheile, welche genau mit dem Geiste der Verfassung übereinstimmen, beim Bundestage auf Erfüllung der Zusage hinwirke, allen deutschen Ländern Verfassung zu geben, und im Verein mit den andern Regierungen zum Schutze des schwer bedrohten Deutschthums in Schleswig-Holstein-Lauenburg einschreite. Endlich

---

*) Die Deutsche Allg. Ztg. enthält in ihrem Berichte über diese Sitzung folgende näheren Angaben dieser ministeriellen Auseinandersetzung: „In diesem Exposé wurde das Entstehen der „„Lichtfreunde"", ihre Hauptttendenzen und das Verhältniß derselben zu der evangelischen Kirche charakterisirt, die Stellung der Kirche zum Staate überhaupt entwickelt und insbesondere die Ministerialbekanntmachung vom 17. Juli, gegen deren mehrfache, genau durchgegangene Angriffe gerechtfertigt. Als Endziel aller Bestrebungen der Lichtfreunde wurde bezeichnet, „„das wechselnde jedesmalige Zeitbewußtsein an die Stelle des ewigen Wortes Gottes zu setzen"", wie denn in einer Versammlung zu Halle am 6. Aug. von einem Wortführer derselben behauptet worden, „„da man einmal gegen das Prinzip alles Autoritätsglaubens sei, so müsse man auch den letzten Rest desselben, den Glauben an Christus, aufgeben""; Bestrebungen dieser Art führten einerseits zu dem Atheismus und Pantheismus, andererseits zu einem, allen frühern weit übersteigenden Glaubenszwange. Nach Beendigung dieses Vortrages erhob sich ein Mitglied und sprach seinen Dank für diese Auffassung und Behandlung dieser Angelegenheit aus. Der vom Bürgermeister Wehner ausgesprochene Wunsch, diesen und den folgenden Gegenstand des Vortrags, ein Allerhöchstes Dekret, „„die sich Deutsch-Katholiken nennenden Dissidenten"" betreffend, einer besonders zu erwählenden Deputation zu überweisen, wurde vom Prinz Johann unterstützt und nachmals einstimmig genehmigt. Nachdem auch, wie bereits gestern erwähnt, in der zweiten Kammer das oben benannte Exposé durch den Minister v. Könneritz verlesen und diese Angelegenheit der ersten Deputation zur Begutachtung überwiesen worden, ward noch von dem Abg. Dr. Schaffrath erklärt: damit man aus dem allgemeinen Stillschweigen wenigstens nicht auf allgemeine Beistimmung zu dem eben Gehörten, was weder geschichtlich noch rechtlich begründet sei, schließen möge, wolle er wenigstens seinen Dissens hiermit aussprechen."

wird im Hinblick auf die so häufigen Ausweisungen von Deutschen aus deutschen Ländern die Auswirkung eines allgemeinen Staatsbürgerrechts gewünscht. Man sieht, daß jede dieser Bitten sich in dem Maße unsers constitutionellen Staatslebens hält, und daß jedes Hereinziehen anderer Grundsätze, ja selbst jeder Schein eines Radikalismus streng vermieden ist. Den Antrag auf ein Tumultgesetz beschloß man nach vielen reiflichen Erwägungen ganz fallen zu lassen. In der Abfassung selbst sind alle heftigen und starken Ausdrücke sorgsam getilgt; die Abfasser strebten nach der ruhigen, klaren Sprache einer starken Ueberzeugung, und wir glauben, daß sie dies erreicht haben. (D. A. Z.)

**Stuttgart**, 14. Sept. Die christkatholische Kirchenversammlung hat ihren Anfang genommen und zwar, wie es scheint, unter größerer Theilnahme der Bevölkerung als sie der Gustav-Adolphs-Verein fand, wenn gleich dieser mit staatlicher Geltung und pomphafter auftrat. Am 13. wurden der hiesigen christkatholischen Gemeinde in Gegenwart der fremden Gäste die von den evangelischen Einwohnern Stuttgarts vorbereiteten Geschenke, der silberne Kelch, die goldene Oblatenschüssel und die Prachtbibel, feierlich übergeben. Heute war die reformirte Kirche, in welcher der Gottesdienst stattfinden soll, festlich mit Blumen geschmückt. Der Prediger Kerbler hielt vor der zahlreichen Gemeinde den Gottesdienst und das Abendmahl. Nach dem Gottesdienst war berathende Versammlung in geheimer Sitzung. Morgen beginnen die Versammlungen. Abgeordnete sind erschienen aus Frankfurt (Dr. Burkard aus Frankfurt ist zum Präsidenten gewählt worden), Ulm, Wiesbaden, Mainz, Darmstadt, Elberfeld, Bieberich, Iserlohn, Hamm, Unna, Krefeld, Duisburg, Mülheim, Siegburg, Wörstadt, Alzey und Stuttgart, außerdem mehrere nicht stimmberechtigte Mitglieder selbst aus Amsterdam und London. In der Stadt unter den evangelischen Einwohnern circulirt noch immer eine Bittschrift an das Ministerium: den Christkatholiken zu ihrem Gottesdienst die St. Leonhardskirche zu bewilligen. — Der Stadt-Rath von Ulm hat beschlossen, daß dem Pfarrer Ronge, wenn er nach Ulm kommt, zu seinem christkatholischen Gottesdienst der berühmte Ulmer Münster zur Verfügung stehen soll.

**Stuttgart**, 15. Sept. Der Pfarrer Ronge ist heute Vormittag um 11 Uhr in Begleitung seines Bruders und des Pfarrers Dowiat hier eingetroffen. In Hanau wurde ihm von den kurhessischen Behörden verboten, dort zu übernachten. Hier wurde er sehr freundlich aufgenommen, und auf seine Worte in der heutigen Versammlung der Synode, im Saale der Silberburg, sehr aufmerksam gehört. Die Sitzung dauerte von 3 Uhr bis Einbruch der Nacht. Man sprach über süd- und westdeutsche Kirchenprovinzen, Gemeinde-Verfassung, Abendmahl u. s. w. Morgen ist die Schlußsitzung. Zum Ort des nächsten Concils ist einstimmig Frankfurt gewählt worden. Morgen Vormittag predigt der Pfarrer Ronge in der reformirten Kirche.

**Mannheim**, 27. August. Dem Vernehmen nach ist folgende Adresse einer Anzahl hiesiger Einwohner nach Leipzig abgegangen: „Deutsche Männer und Brüder! Die Opfer des 12. August sind zwar zur Erde bestattet, allein es leben noch die Gefühle, welche ihr Tod herbeigerufen hat, und diese geben reichen Stoff zum Nachdenken über die Ursachen, welche den Scenen jenes Tages zum Grund liegen. Eure Freunde und Mitbürger fielen an jenem Schreckenstage, weil sie oder Andere den Einflüsterungen Gehör gaben, welche unruhige, ehrgeizige Menschen, die mit ihrem eigenen Gewissen und darum auch mit der öffentlichen Ordnung im Hader leben, unermüdlich in allen Gauen Deutschlands ausstreuen. — Diese Opfer des 12. August mahnen uns daher um so fester zu halten an den höchsten Gütern der Menschheit, einem frommen Christenglauben ohne Unduldsamkeit und Verfolgungssucht, an der gesetzlichen Freiheit, die ohne das Ansehen der rechtmäßigen Obrigkeit nicht möglich ist, und durch deren Herabwürdigung zum leeren Wortkram, zur teuflischen Täuschung der Bethörten wird. — Die ruhige, männlich feste Haltung, welche die Mehrzahl der Bewohner von Leipzig an jenem Unglückstage bewährte, bürgt uns dafür, daß Ihr den wahren Grund jener Aufregung erkannt habt, und den Gedanken verabscheut, die Pöbelhaufen aufzuregen, zur Störung der öffentlichen Ordnung, zu Gewaltthaten, denn am Ende, sind die niedrigen Leidenschaften einmal entfesselt, nicht abzusehen ist, deren schwere Folgen zunächst die ruhigen und besitzenden Bürger treffen, aber nicht selten auch auf das schuldbeladene Haupt der Anstifter zurückfallen. — Die Blicke des gesammten deutschen Vaterlandes ruhen auf Euch, geliebte Brüder, Ihr seid durch die Scenen des 12. August berufen, ein Beispiel zu geben, daß Deutsche begreifen, in was die wahre, die gesetzliche Freiheit bestehe. Weiset mit Verachtung die Versucher zurück, welche Euch gerne bethören möchten, der schmachvolle Frevel, welcher das Unglück des 12. August hervorgerufen hat, habe den Beifall Deutschlands, oder gelte wenigstens als gerechtfertigt, durch die vorangegangenen Anordnungen Euerer Regierung in Bezug auf die Bestrebungen religiöser Neuerer. Beharret vielmehr in Euerem lobenswerthen gesetzlichen Verhalten, welches besser als alle deklamatorische Selbstbewährung beweist, daß der Kern der Leipziger Bürger den bei uns schon im Uebermaße verbrauchten Verführungskünsten unzugänglich und viel zu verständig, zu ehrlich und rechtliebend ist, um es sich gefallen zu lassen, daß man den sträflichen Exceß, welcher die unglückliche Begebenheit herbeiführte, und das Benehmen der Bürger nach den blutigen Ereignissen, als ein zusammenhängendes Ganzes von gleichem Werth und gleicher Begleitung leichthin darstelle."

**Mannheim**, 15. Septbr. Hier ist folgende gedruckte Einladung in Umlauf gesetzt worden: „Die unterzeichneten hiesigen Bürger und Einwohner, verschiedenen Confessionen und Berufsarten angehörig, aber vereint in dem Wunsche, den confessionellen und gesellschaftlichen Frieden in der Stadt Mannheim zu erhalten und überzeugt, daß die große Mehrzahl ihrer Mitbürger zu diesem Zwecke mitwirken werde, laden auf nächsten Montag, 15. September, Nachmittags 2 Uhr, zu einer öffentlichen Besprechung im Saale des Badischen Hofes ein. Die dermalige Handhabung der Censur, die Aufreizungen gegen das Mannheimer Journal und die neuerliche Begünstigung eines Blattes, dessen Tendenz und Haltung bei Wohlgesinnten keine Sympathien finden können — werden zunächst Gegenstände der Besprechung sein. Algardi. J. D. Bassermann. Blezinger. Fr. Eglinger. Elias Eller. Joh. Glimpf. Fr. Gruber. C. H. Hoff. Jakob Kley. v. Itzstein. Fr. Löwenhaupt. Karl Mathy. Karl Nestler. von Soiron. Val. Streuber." (Fr. J.)

**Braunschweig**, 12. Septbr. Am 10. Septbr., dem Tage, wo vor 15 Jahren Herzog Wilhelm die Zügel der Regierung ergriff, beabsichtigte der hiesige Bürgerverein, Sr. Hoheit einen Fackelzug zu bringen, und Höchstdemselben in einer Adresse die Gefühle des Dankes für die Wohlthaten seiner Regierung und insbesondere für die liberale Gesinnungsweise auszusprechen, unter deren Schutze in jüngster Zeit unsere confessionellen Angelegenheiten der friedlichsten Entwickelung entgegenreifen. Aus Gründen höherer Politik ist indessen von Sr. Hoheit Beides, Fackelzug und Dankadresse, abgelehnt worden.

**Kiel**, 16. September. Bei einer Audienz, welche Se. Majestät bei seiner hiesigen Anwesenheit dem Rektor und den vier Dekanen der Universität ertheilte, soll sich der König sehr mißfällig über die Lehren und öffentlichen Aeußerungen über die staatsrechtlichen Verhältnisse der Herzogthümer ausgesprochen haben, welche von Professoren der Universität ausgingen, wobei er zugleich mehrfach erklärte, daß man seiner Einsicht nicht zutrauen werde, daß er die Absicht hege, die Herzogthümer Dänemark zu incorporiren.

## Oesterreich.

✶ **Von der böhmischen Grenze**, 17 Septbr. Obgleich in mehreren Blättern der Behauptung widersprochen worden ist: „daß die preußischen Reisenden, insbesondere Wandergesellen, aus den k.k. österreichischen Staaten ausgewiesen werden, selbst wenn sie gültige Pässe besitzen und zu Beschwerden keine Veranlassung gegeben haben" — so ist die Sache doch wahr. Noch fortwährend werden, unter dem Präterte, daß sie Heimathsscheine beibringen müßten, preußische Landeskinder aus den österreichischen Staaten aus- oder gleich an den Grenzen zurückgewiesen. Man beruft sich dabei auf ein Hofkanzlei-Dekret vom 3. Februar 1845 (Nr. 1903), dessen Inhalt wahrscheinlich den hiesigen Polizeibehörden nicht bekannt ist. Die Verlegenheiten, welche durch dieses Verfahren entstehen, sind namenlos. Selbst wenn der k.k. österreichische Gesandte zu Dresden das Reise-Dokument visirt hat, erfolgt die Zurückweisung. — Hinsichtlich der Wandergesellen ist dieses Verfahren überdies offenbar gegen den Beschluß der dritten Bundestagverhandlung 1835, wonach alle diesseitigen Polizeibehörden gültige Wanderpässe zu Reisen innerhalb der deutschen Bundes-Staaten auszustellen befugt sind. — Daß man diese erst seit etwa sechs Monaten befolgte Praxis in hiesigen Gegenden mit den christkatholischen Reformen in Zusammenhang bringt, ist natürlich.

## Rußland.

**Vom schwarzen Meer**, im August. Ein Privatbrief von einem wohlunterrichteten namhaften Mann, der gegenwärtig im Dagestan das russische Heer begleitet, giebt recht interessante, und, wie es scheint, unparteiische, vollkommen glaubwürdige Berichte über den neuesten Kriegszustand im Kaukasus und über das Verhalten des Grafen Woronzow in seinem gegenwärtigen Wirkungskreis als Feldherr und General-Gouverneur der transkaukasischen Provinzen. Für den Augenblick entnehmen wir diesem Privatschreiben nur jene Mittheilungen, welche auf die letzten Kriegsoperationen sich beziehen. — Graf Woronzow, heißt es darin, hat den kühnsten, aber auch blutigsten Feldzug vollbracht, den je eine russische Armee-Kolonne im Dagestan gewagt, aber leider müssen wir gestehen, daß der errungene Erfolg unsere Verluste kaum aufwiegt. Wir haben über 3000 Mann verloren, und darunter sehr viele tapfere, verdienstvolle Officiere, deren Tod ganz Rußland betrauern wird. Das ungünstigste Wetter begleitete uns bis Andy, auf den Gipfeln der Centralkette im Süden lag frischer Schnee, und selbst die Höhen von Retschel waren noch mit weißen Streifen bedeckt. Während dieser kalten Tage arbeiteten die Truppen bei der Krepost Gogatel an der Errichtung von Erdschanzen, welche die neu angelegten Magazine von Proviant und Lebensmitteln umgaben. Unsere Vorposten, die grusinischen Compagnien und die kaukasische Miliz scheuchten inzwischen die einzelnen Tschetschenzenhaufen, die sich zuweilen blicken ließen, aber durchaus nichts Ernstliches unternahmen, gegen das Gebirge zurück. Der Widerstand der Bergbewohner während unseres Marsches nach Andy war weit unter der Erwartung geblieben, sie schossen wenig, griffen nicht wie sonst mit der blanken Waffe an, und begnügten sich oft, auf unsere Plänkler Steine zu werfen oder große Felsenstücke herabzurollen. Viele glaubten, es fehle den Bergbewohnern an Pulver, manche Neulinge in der Armee dachten, man habe den kriegerischen Ruf dieser Völker und die Gefahren kaukasischer Feldzüge höchst übertrieben. Der Graf (Woronzow) hatte inzwischen seine Augen überall, er sorgte für die Verpflegung der Verwundeten und Kranken mit wahrhaft väterlicher Liebe, die Soldaten erhielten volle gute Rationen, ihre Stimmung war munterer und fröhlicher als es sonst im Feldlager der Fall, unter Singen gingen sie zur Schanzenarbeit und mit Liedern beschlossen sie den Tag. Inzwischen war das Wetter wieder wärmer und freundlicher geworden, und am 17. Juli gab der Graf den Befehl zum Aufbruch für den folgenden Tag. Unsere Kolonne war selbst mit Inbegriff der eingebornen Hülfskorps nicht über 10,000 Mann stark und bestand fast ganz aus Infanterie; wir hatten nur 400 Kosaken mit uns, die große Mühe hatten, mit ihren Pferden durch das waldige Terrain und über die steilen Felsen vorwärts zu kommen. Der Convoi wurde auf die unumgänglich nothwendige Zahl von Lastpferden reducirt und die Soldaten durften auf ausdrücklichen Befehl des Obergenerals nicht übermäßig beladen werden, wie dies früher unter Grabbe der Fall war, wo jeder Soldat 60 Pfund Gepäck im Tornister mit sich schleppte. Der Paß der Kette von Retschel, welche Andy und das Land der Gumbeten von Itschkeri und der großen Tschetschnaja trennt, wurde ohne Widerstand besetzt. Jenseits der nördlichen Abhänge dieses Waldgebirgs liegt der Aul Dargo, dem der Zweck dieser Expedition hauptsächlich galt. Dargo ist seit der Zerstörung Akulcho's einer der gewöhnlichsten Schlupfwinkel Schamyls, der dort seine Vorräthe an Waffen, Pulver und Lebensmitteln aufgehäuft hatte. Auch eine Moschee hatte er daselbst erbaut, viele Wallfahrer von den entferntesten Auls des Dagestan und Lesgistan besuchten dieselbe, theils um zu beten, theils um den gefeierten und gefürchteten Häuptling, der Priester und Krieger in einer Person ist, Kundschaft zu bringen über die Stimmung des Landes und die Bewegungen der russischen Kolonnen. Schamyls vornehmste Anhänger wohnten dort gleichfalls, übrigens wechselte dieser Häuptling öfters seine Residenz und trieb sich bald da bald dort in der großen Tschetschnaja mit seinen Müriden umher, um den Religionskrieg gegen die Russen zu predigen, Abgaben zu erheben und Krieger unter seine Fahne zu reihen. Sein Heer hatte in der letzten Zeit starken Zulauf von den Kisten, Inguschen und Awaren, auch aus Lesgistan; unser Marsch nach Andy hatte alle Gebirgsstämme aufgelärmt. Dargo ist nicht wie Akulcho von senkrechten, unersteiglichen Felsen, sondern durch die unermeßlichen dichten Buchenwälder vertheidigt, die den Zugang von allen Seiten her erschweren. General Grabbe hatte im Jahr 1842 von Norden her Dargo sich zu nähern versucht und scheiterte, wie bekannt, in einem unvorsichtig begonnenen Unternehmen, das ihm seinen Kriegsruhm und seine Stelle kostete. Als unsere Vorhut durch unwegsame Gebirgsschluchten in die dichten Wälder von Itschkeri einrückte, griffen die Feinde von allen Seiten mit großer Entschlossenheit an und feuerten hinter den gefällten Baumstämmen und Faschinen hervor, die sie als Verschanzungen zwischen den Waldbäumen quer über die Wege gelegt hatten. Sie verbrannten nicht eben viel Pulver, aber sie zielten meisterhaft, und fast jeder Schuß traf seinen Mann. Officiere nahmen diese unsichtbaren Schützen vorzugsweise auf's Korn und wußten sie wohl aus den Haufen der Gemeinen herauszuerkennen, obwohl dieselben nicht ihre Abzeichen trugen, sondern auf Befehl des Grafen Woronzow gemeine Soldatenröcke über sich geworfen hatten. Wahrscheinlich erkannten die Feinde unsere Officiere, weil sie keine Musketen trugen. Kanonen richteten wenig gegen diese Barrikaden aus, sie mußten mit dem Bajonnet genommen werden. Hier zeigten sich die georgischen Compagnien und die kaukasische Miliz ziemlich zaghaft, und unsere Bataillone mußten ihnen Bahn machen. So oft einer der Unsrigen fiel, war er im Augenblick seiner Waffen und Patronen von den Feinden beraubt. Um die russischen Leichname kümmerten sich die Feinde dann nicht weiter, aber ihre Todten und Verwundeten retteten sie auf das hurtigste in's Dickicht. Die natürlichen und künstlichen Barrikaden, die sich dem Marsche unseres Heeres entgegenstellten, der wilde ver-

(Fortsetzung in der Beilage.)

**Mit zwei Beilagen.**

# Erste Beilage zu № 221 der Breslauer Zeitung.

**Montag den 22. September 1845.**


(Fortsetzung.)

worrene Pflanzenwuchs, der den Boden dieser Urwälder bedeckte, die Enge und Steilheit des Weges bewirkten mehr noch als der hartnäckige Widerstand des Feindes, daß unsere Bataillone trotz ihres ungestümen Muthes nur sehr langsam vorrücken konnten und gewöhnlich nur 1½ Werste in der Stunde zurücklegten. Doch erreichte der Vortrab Dargo noch vor dem Einbruch der Dunkelheit. Der Aul ist auf dem Abhang eines Berges, am Rand einer Schlucht gelegen und besteht aus 60 bis 70 steinernen Häuschen, daneben standen einige solidere Gebäude, an welchen die Steine mit Mörtel zusammengekittet, nicht bloß übereinander geschichtet waren, wie dies gewöhnlich bei den kaukasischen Wohnungen der Fall. Eines dieser Gebäude hatte mehrere unregelmäßige Thürme, die aus älterer Zeit zu stammen schienen. Ein dicker Qualm stieg von diesen größeren Gebäuden empor. Schamyl hatte alles Holzwerk, Getreide, Stroh, kurz alles Brennbare, was er nicht in die Berge schleppen konnte, in Brand stecken lassen, als er sah, daß er das Vorrücken unserer Kolonne nicht zu hindern vermochte. Die lithauischen Jäger besetzten noch vor Sonnenuntergang das verlassene Dorf. Die Nacht war bereits eingebrochen, als der Generalstab in Dargo ankam und seine Zelte aufschlagen ließ. Die brennenden Gebäude von Schamyl's eingenommener Residenz bildeten die Bivouacfeuer unseres Hauptquartiers. Man muß gestehen, es liegt in dieser furchtbaren Entschlossenheit des Feindes, jede Unterwerfung zu verweigern, Schritt vor Schritt den Boden seiner Väter zu vertheidigen, und nur Schutt, nur dampfende Ruinen den Russen als Siegestrophäen zu lassen, eine wilde Größe, die immerhin Bewunderung erzwingt, wenn gleich das feindliche Oberhaupt nichts Besseres ist als ein fanatischer Barbar. (Schluß folgt.) (A. Z.)

Dem Journal des Débats wird aus St. Petersburg vom 30. August geschrieben: „Der Kaiser begleitet seine Gemahlin mit dem Großfürst Thronfolger bis Kowno und reist dann über Mohilew und Kiew nach dem südlichen Rußland. Der Fürst Woronzoff hat Befehl erhalten, sich zu einer Besprechung mit dem Kaiser über den Krieg im Kaukasus nach Bessarabien zu begeben. Man versichert hier, der Fürst sei dem ersten Feldzugsplan entgegen gewesen, der Kaiser habe aber nachdrücklich darauf bestanden und dem Fürsten befohlen, in die Gebirge vorzudringen. Zu diesem Zwecke wurden ihm weit bedeutendere Heereskräfte als je in einer früheren Zeit, zur Verfügung gestellt. Man schlägt nach glaubwürdiger Schätzung den Effectivbestand des Heeres längs der ganzen Kaukasuslinie auf 160,000 Mann an, wovon jedoch nur 90 — 95,000 für den Krieg disponibel sind. Sie kosten dem Staate mehr, als das übrige Heer im ganzen Kaiserreich. Die öffentliche Meinung, selbst in der Armee, ist im Allgemeinen gegen den Krieg, der so große Opfer von Rußland verlangt. Man wünscht, daß die Regierung zu friedlichen Mitteln ihre Zuflucht nehme und die Civilisation allmälich an der Unterwerfung der Bergvölker arbeiten lasse; der Kaiser ist aber dieser Ansicht nicht, er fürchtet, die wiederholten Niederlagen, die seine Armee im Kaukasus erlitten hat, würden, wenn nicht wieder gut gemacht, den ganzen Zauber, den sie bisher auf die Asiaten ausgeübt hat, vernichten. Daher, ungeachtet der Erschöpfung der Staatskassen und des unvollständigen Zustandes der Regimenter, noch in diesem Jahre der Rachefeldzug. Die Nachrichten, die über denselben täglich hier einlaufen, verbreiten in den Familien sehr große Besorgnisse. Man erzählt, daß die russischen Soldaten, ungeachtet ihres blinden Gehorsams gegen ihre Offiziere, doch sich geweigert hätten, gegen den Feind zu marschiren; auf die eingebornen Hilfstruppen hat man sogar schießen müssen, um sie zum Angriffe zu zwingen. Die russischen Offiziere haben Wunder der Tapferkeit gethan, sind aber auch von dem Feinde furchtbar dezimirt worden. In dem Itscherskischen Walde hatten die Bergvölker ihre letzten Verschanzungen aus den furchtbar verstümmelten Leichen der Russen aufgethürmt. Bei diesem Anblick schauderten die Soldaten zurück; da bildeten die Offiziere ein Volontair-Corps, stürzten verwärts und gelangten über das entsetzliche Hinderniß hinüber. Der Fürst Woronzoff selbst lief die größte Gefahr, er mußte sich mit seiner Suite, den Degen in der Hand, persönlich vertheidigen. In Dargo fand das Heer einen Aschenhaufen, hätte das Feuer nicht einige Maisfelder verschont, so wäre ein vollkommener Mangel an Lebensmitteln gewesen. — Nach seiner Rückkehr aus Süden geht der Kaiser nach Moskau, wo er einige Tage verweilen wird. Diese zweite Hauptstadt des Reichs, stets der Herd der Opposition gegen die kaiserliche Regierung, war sehr unzufrieden über den schlechten Ausgang des letzten Feldzugs. Der Adel fürchtet, der Kaiser möchte neue Truppenaushebungen befehlen, deren Kosten er zu tragen haben würde."

## Frankreich.

** **Paris**, 15. Septbr. Noch immer füllen die Nachrichten aus Spanien den größten Raum unserer Zeitungen, obwohl von dort nicht viel Neues mehr gemeldet wird. Zu den Nachrichten die das J. des Déb. über die Unruhen in Madrid mittheilte, ist zunächst weiter nichts hinzugekommen, als ein paar Anekdoten. Die an das Thor von Alcala zusammengedrängten Aufrührer wären dort sämmtlich gefangen genommen worden, wenn nicht in demselben Augenblick die Diligence gekommen wäre und Einlaß gefordert hätte; das Thor wurde geöffnet und Alles stürzte hinaus, während die Diligence einfuhr, dafür wurde nun der in dem Postwagen anlangende ehemalige Finanzminister Pastillo verhaftet und mußte über Nacht in dem Gefängniß bleiben. Der Sohn des bekannten französischen Deputirten Mauguin wollte während des Lärms nach Hause eilen, kam aber nicht so weit, als er sich in die Wohnnng eines Bekannten flüchten wollte, gerieth er unter die Patrouillen, die ihn mit Kolbenstößen und zwei Säbelhieben in den Kopf vorwärts stießen und in die Wache brachten; natürlich wurde der Fremde sogleich am folgenden Morgen wieder freigelassen, aber die Sache hat doch bereits zu diplomatischen Verwickelungen Anlaß gegeben, indem die in Madrid anwesenden Franzosen zusammengetreten sind und in einer Adresse an die Gesandtschaft Genugthuung begehrt haben. Die einzigen neuen Nachrichten aus Madrid enthält eine Korrespondenz des Constitutionnel, wahrscheinlich von Hrn. Thiers selbst, in ihr wird erzählt, daß am 7. Abends in einem Dorfe, eine Viertelstunde von der Stadt, der Commerce sagt, in der Vorstadt von Chamartin die Soldaten des Regiments Navarra mit dem Volke handgemein geworden seien. Das Mißvergnügen derjenigen, welche durch die Offiziere des Regiments sich verrathen glaubten, wird als Ursache dieses Kampfes angegeben, in welchem wiederum 6 Menschen das Leben eingebüßt haben. Der am 5. gefallene Offizier war mit großem Pomp bestattet worden. Die Zahl der verhafteten hatte sich, nach dem Constitutionnel, auf 800 belaufen, von denen aber 750 gleich am Morgen wieder frei gegeben wurden. Der verhaftete Kapitän soll wirklich in dem Grade gravirt sein, daß auch sein Todesurtheil erwartet wird. Das J. des Déb. äußert übrigens auch heute wieder, daß Hinrichtungen nichts nützen, keineswegs schrecken, sondern nur aufreizen würden. — Hrn. Thiers hatte man in Madrid eine Wohnung in den Gesandschafts-Gebäuden angeboten, er wollte dieselbe jedoch nicht annehmen, um in keiner Weise in offizieller Stellung zu erscheinen.

## Niederlande.

**Haag**, 11. Sept. Der Munizipalrath von Mästricht hat Berathungen über die Mittel gehalten, wie die Wirkungen der diesjährigen Mißernte minder fühlbar gemacht werden könnten. Man kam zu dem Beschlusse, daß es nothwendig sei, jetzt Getreidevorräthe anzukaufen, welche im Winter zum Einkaufspreise wieder verkauft werden sollten. Da die Stadtkasse aber nicht dazu ausreichte, so haben die Munizipalräthe jeder eine Summe von 1000 Gulden zu dem Behufe vorgeschossen, so daß es möglich war, ohne Verzug 12000 Scheffel Roggen einzukaufen. Der Munizipalrath beschloß auch, daß die vermögendern Einwohner der Stadt gebeten werden sollten, seinem Beispiel zu folgen, damit ein größerer Vorrath Getreide und Kartoffeln aufgebracht werden könne; derselbe sollte alsdann später zu dem Einkaufspreise wieder verkauft und so die Vertheuerung der nöthigsten Lebensbedürfnisse auf dem städtischen Markte verhütet werden.

## Schweiz.

**Neuenburg**, 11. Sept. Hier ist laut dem heutigen „Const. Neuch." ein nach vielen Orten der Schweiz verzweigter zahlreicher Geheimbund zur Untergrabung aller religiösen, sittlichen und socialen Grundlagen, besonders in Deutschland, entdeckt worden. (Vgl. die vorgestr. Bresl. Ztg.) Folgendes ist ein Auszug aus dem Artikel im Const. Neuch: Der Zweck der Verbindung war: durch den Atheismus und den Umsturz aller Prinzipien der Moral und selbst durch Königsmord den Umsturz der religiösen, socialen und politischen Organisation Deutschlands zu erreichen. Schon die vor einiger Zeit verhafteten Communisten hatten Nachricht von der Existenz eines jungen Deutschlands gegeben, und einige Häupter des Letzteren waren verhaftet, doch aus Mangel an juristischen Beweisen wieder freigegeben worden. Diese Beweise wurden jedoch Anfangs August in Lausanne gefunden, und nun die 10 Häupter des großen Clubs in Chaux de Fonds, und der dortige Lehrer der deutschen Sprache, Julius Standau, arretirt. Aus der Untersuchung ergiebt sich, daß schon seit 1838 in der Schweiz eine geheime Propaganda unter dem Titel: „Junges Deutschland" existirt, daß außer Standau noch zu den Chefs gehören: Dölcke, ebenfalls Lehrer der deutschen Sprache, Marr, Redakteur des Blattes „Jeune Allemagne" und der Apotheker Hoffmann; auch Dr. Fein soll in Verbindnng damit stehen. Nach dem Artikel 2 des Statuts ist die Verbindung ihrer Natur nach eine geheime und ihrem Wesen nach eine politische Propaganda. Jedes Mitglied verbindet sich, mit aller Kraft zum Gedeihen des Zweckes in der Schweiz und in Deutschland zu wirken und in Deutschland Töchterverbindungen zu dem Centralbund in der Schweiz zu bilden. Aus den 20—25,000 deutschen Handwerkern in der Schweiz sollte eine Armee geworben werden. 28 Clubs waren schon gebildet, dabei zwei in Marseille und Straßburg, alle übrigen an verschiedenen Orten in der Schweiz (die zu Freiburg und Luzern waren jedoch „auf höhere Ordre" aufgelöst worden.) Sämmtliche Clubs hatten den Gesammtnamen des Lemanbundes angenommen, der durch einen alle 6 Monate wechselnden Vorort regiert wurde; gegenwärtig ist es Lausanne. (Hierauf folgen Auszüge aus Briefen von Clubisten über die schnöden Mittel, welche sie anwandten, um unbefangene Handwerksgesellen in ihre Netze zu locken.) Jeder Club hatte einen Sekretär, der Vorort richtete Circulaire an die Clubs, welche schlagend von der revolutionären Tendenz der Verbindung zeugen. Mehre Clubs hatten Lesezimmer mit Journalen und selbst Pianos, um die Arbeiter anzulocken, die blühendsten Clubs waren die von Genf, Lausanne, Bern, Zürich und Lachaux de Fonds; letzterer hatte 1845 204 Mitglieder. Die Clubs im Allgemeinen wußten nichts von der Existenz der Propaganda, die sie bearbeitete. Marr's Journal hatte 500 Abonnenten. Hauptsatz der Zeitung ist: daß Gott und Unsterblichkeit verbrauchtes und abgeschafftes altes Weibergeschwätz ist. Tschech wird darin als ein Held geschildert! Außer Standau sind 4 Mitglieder der Propaganda zu Chaux de Fonds arretirt und aus der Schweiz gewiesen worden. Der Club an gedachtem Ort wurde aufgelöst und die Regierung hat dem Maire von les Ponts, Hrn. Lardy, und noch einigen Polizeibeamten, welche die Verbindung entdeckt haben, ihre Anerkennung bezeugt. (Voß. Z.)

## Italien.

**Von der italienischen Grenze**, 10. Sept. Die Nachrichten, welche uns aus Mittel- und Unter-Italien zukommen, lauten fortwährend beunruhigend. So greift im Kirchenstaate die Aufregung, genährt durch eine Menge Verhaftungen und die vexatorischen Maßregeln, welche die Regierung zur Einschüchterung der Gemüther ergriffen hat, unter allen Klassen immer mehr um sich. Viele junge Männer aus angesehenen Familien haben sich der Verhaftung durch die Flucht entzogen, und treiben sich zum Theil bewaffnet in den Bergen und im Lande umher. Personen, welche im Verdacht der geheimen Angeberei stehen, so wie jenen, welche der militärischen Untersuchungskommission angehören, dürfen sich ohne Bedeckung nicht öffentlich blicken lassen, wollen sie nicht der Wuth des Volkes verfallen. Auch der Cardinallegat von Ravenna hat schon öfters Beweise der öffentlichen Unzufriedenheit erhalten, indem nach seinen Fenstern geschossen und auf seinen Wagen Steine geschleudert wurden. In den Städten, wo Schweizer Truppen liegen, läßt der Unwille des Volkes auch gegen diese sich aus, während im Gegentheil die italienischen Milizen nicht selten mit den Unzufriedenen fraternisiren. Es ist kein Zweifel, daß die Aufregung zum Theil von außen her, namentlich durch die Flüchtlinge Nahrung erhält, aber es ist nichts desto weniger auch Thatsache, daß im Volke selbst eine große Masse Zündstoff aufgehäuft ist, daß der Wunsch nach Aenderung jener Zustände, gegen die das Land schon 1831 die Waffen ergriffen, alle Klassen der Gesellschaft beseelt. Die römische Regierung hat Nichts gethan, um die gerechten Forderungen ihrer Unterthanen auch nur einigermaßen zu befriedigen, selbst die schreiendsten Mißbräuche in der Verwaltung, wodurch jährlich ungeheure Summen an geistliche Sinecuren verschleudert werden, hat sie nicht abgeschafft und so sich ihrer eigenen Stütze selbst unter derjenigen Klasse beraubt, in der man sonst vorzugsweise einen Schirm für die Throne zu erblicken pflegt. Unter diesen Umständen sieht man mit einer gewissen Bangigkeit nach Rom, wo Gregor XVI., dessen konsequente Festigkeit bis jetzt größere Stürme abgewendet, von Alter und körperlichen Leiden gebeugt, dem Grabe entgegen geht. Sein Tod würde wahrscheinlich das Signal zu ernsteren Unruhen werden. Aber nicht bloß in den Legationen, sondern auch in Modena, Neapel und Sicilien herrscht in diesem Augenblicke wieder eine große Gährung, die, wie im Kirchenstaate, so auch hier, in dem Wunsche nach einem freieren, besser geordneten Staatenleben ihren Hauptgrund hat, und selbst im österreichischen Italien zeigen sich Spuren dieser Bewegung. (Mannh. J.)

## Amerika.

**New-York,** 1. Sept. In den Beziehungen zu Mexico ist noch immer nichts Entscheidendes erfolgt, doch fährt die Regierung der Vereinigten Staaten fort, Truppen nach Texas und Kriegsschiffe nach dem mexicanischen Meerbusen zu senden, um, wenn nöthig, mit Entschiedenheit auftreten zu können. Die Nachrichten aus Mexico (aus der Hauptstadt) reichen bis zum 5. August, melden aber keine neuere Thatsachen von Belang. Ein Gerücht will wissen, daß der Antrag wegen der Anleihe von 15 Millionen Dollars vom Congresse angenommen worden sei und daß man sich nöthigenfalls an den Geldmarkt in England wenden werde. Truppen sind an die Gränze beordert, und Bustamente soll zum Oberbefehlshaber ernannt sein, unter ihm sollen Filisola, Arista und Paredes befehligen und das Heer auf 25,000 bis 30,000 Mann gebracht werden. Dies Alles deutet auf Krieg und hat in den Vereinigten Staaten überall solchen Eifer erzeugt, daß Tausende bereits sich erboten haben, die Waffen zu ergreifen (in Philadelphia meldeten sich in Folge eines Kriegsgerüchtes auf einmal 6000 Freiwillige bei General Patterson); dessenungeachtet zweifeln doch immer noch Viele daran, daß Mexico einen entscheidenden Schritt zum Kriege thun werde, zumal da in Mexico selbst die Abneigung gegen den Krieg mit den Vereinigten Staaten auch ihre Vertreter hat, wie denn unter Anderm der Staat Yucatan sich geradezu gegen den Krieg erklärt hat. Gegen eine etwaige Ausgabe von Kaperbriefen von Seiten Mexicos trifft die Regierung der Vereinigten Staaten ihre Vorkehrungen und soll beschlossen haben, mit den Kapern kurzen Prozeß zu machen. Der mexicanische Consul in Mobile hat nun auch sein Bureau geschlossen.

## Lokales und Provinzielles.

**Breslau,** 21. Septbr. In der beendigten Woche sind (exclusive 6 todtgeborener Kinder, eines todt gefundenen Mannes und eines Selbstmörders) von hiesigen Einwohnern gestorben: 36 männliche und 37 weibliche, überhaupt 73 Personen. Unter diesen starben: an Abzehrung 14, an Alterschwäche 5, an der Bräune 1, an Blutflecken-Krankheit 1, an Brechdurchfall 1, an Durchfall 3, an Luftröhren-Entzündung 1, an Leber-Entzündung 1, an Gehirn-Entzündung 1, an Lungen-Entzündung 2, an Entkräftung 1, an Scharlach-Fieber 4, an Wochenbett-Fieber 1, an Geschwüren 1, an Gehirnleiden 1, an Gehirn-Ausschwitzung 1, an Krämpfen 9, an Lebensschwäche 6, an Lungenlähmung 2, an Mundfäule 1, an Darm-Schwindsucht 1, an Lungenschwindsucht 6, an Unterleibsleiden 1, an Verwachsung der Schlungröhre 1, an allgemeiner Wassersucht 3, an Zahnleiden 1, an der Zehr-Ruhr 3. Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 26, von 1 bis 5 Jahren 10, von 5 bis 10 Jahren 3, von 10 bis 20 Jahren 5, von 20 bis 30 Jahren 4, von 30 bis 40 Jahren 6, von 40 bis 50 Jahren 8, von 50 bis 60 Jahren 5, von 60 bis 70 Jahren 2, von 70 bis 80 Jahren 3, von 80 bis 90 Jahren 1.

Stromabwärts sind auf der obern Oder hier angekommen: 3 Schiffe mit Zinkblech, 3 Schiffe mit Kalk, 2 Schiffe mit Butter, und 1 Schiff mit Spiritus.

* **Breslau,** 20. Septbr. Der hiesige Verein zur Errichtung und Unterhaltung von „Kleinkinder-Bewahr-Anstalten" hat durch den im Mai erfolgten Tod seines bisherigen ersten Vorstehers, des Herrn Polizeiraths Neumann, einen herben Verlust erlitten, denn groß war die Liebe und Treue, mit welcher er in jeder Beziehung dieser Anstalten sich annahm. Sein Stellvertreter, der Herr Justiz-Rath Schubert, hat die Oberleitung mit dankenswerther Hingebunng bis zum Ende des Monats August geführt, von wo ab der neuerwählte erste Vorsteher, der für Alles Gute so gern und so unermüdlich thätige Herr Stadtrath Rahner, dieselbe gütigst übernommen hat.

Mit dieser, das sich dafür interessirende Publikum sicherlich erfreuenden Nachricht erlaube ich mir die Bitte um immer größere Unterstützung des Vereins ergebenst zu verbinden. Der Bau einer bessern Zeit muß bei der Jugend beginnen. Erziehung und Unterricht müssen verbessert werden. Bei wie vielen Kindern wird der Keim des Verderbeus schon vor dem schulpflichtigen Alter gelegt? Wie groß ist die Anzahl der Eltern, die Beide ihr täglich Brod außer dem Hause suchen und daher ihre Kinder entweder sich selbst oder anderer wenig zuverlässiger Aufsicht überlassen müssen?

Diesem Uebelstande wollen die Kleinkinder-Bewahr-Anstalten abhelfen, sie wollen die noch nicht schulpflichtige Jugend der ärmern Klassen vor leiblicher und geistiger Verwahrlosung bewahren und sie erreichen bei den ihnen anvertrauten Kindern größtentheils ihren Zweck, denn diese zeichnen sich bei dem Eintritt in die Schule stets dnrch Gesittung und ein bereits geweckteres Fassungsvermögen aus.

Aber die bestehenden 5 Anstalten können höchstens 600 Kinder fassen. Das ist für das große Breslau viel zu wenig! Nach der bisherigen Einrichtung wurden die Kinder von 8 bis 11 und von 2 bis 4 Uhr in den Anstalten bewahrt und durch Spielen und spielendes Lernen beschäftigt. Das ist für Eltern, die von früh bis spät des Broderwerbs wegen außer dem Hause sein müssen, viel zu wenig.

Es wäre sehr zu wünschen, daß auch hier die Einrichtung getroffen werden könnte, welche an andern Orten, besonders in Frankreich, schon besteht, wonach die Eltern, wenn sie zur Arbeit gehen, ihre Kinder mit dem nöthigen Brodte für den Tag in die Anstalten abliefern, und wenn sie aus der Arbeit kommen, wieder abholen, wonach den Kleinen auch eine leichte Mittag-Suppe gewährt wird. Das wäre aber nur bei bedeutend vergrößerten Mitteln des Vereins auszuführen, aber es leuchtet auch ein, daß dann diejenigen Klassen der bürgerlichen Gesellschaft, für welche die Anstalten besonders bedacht sind, viel mehr Gebrauch von denselben machen könnten, und machen würden, daß nur dadurch der Vereins-Zweck vollständig zu erreichen wäre.

Das wohlthätige Publikum Breslau's wird so vielfach in Anspruch genommen und bewährt seine Bereitwilligkeit zum Helfen immer wieder so sehr, daß ich mich scheuen muß, hier eine direkte Bitte auszusprechen. Doch konnte ich diese Bemerkungen nicht unterdrücken; vielleicht daß sie schon hinreichen, dem Verein für Kleinkinder-Bewahr-Anstalten ferner willige und letztwillige Gönner zuzuwenden

C. Krause.

* **Breslau,** 21. Septbr. In der vorgestrigen Versammlung des Vorstandes und der Aeltesten der christkatholischen Gemeinde wurde die fernere Einrichtung der Schule besprochen und in Betreff eines Lesevereins das Nöthige festgesetzt. Der Zweck desselben ist der, allen Mitgliedern für einen geringen Beitrag die Gelegenheit zu verschaffen, alle auf die kirchliche Reform Bezug habenden Schriften zu lesen. Alle dazu bestimmten Bücher werden zuerst zwei Tage im Sekretariat ausliegen und dann in Umlauf gesetzt werden. Nachdem so dieser vollendet, werden sie als Eigenthum der Gemeinde in eine Sammlung aufgestellt und dann allen Gemeindegliedern zum unentgeltlichen Gebrauch überlassen. — Heute findet eine Besprechung des Vorstandes der hiesigen Gemeinde mit Herrn Probst Heinrich an der St. Bernhardinkirche statt, in welcher besonders erörtert werden soll, zu welchen Stunden die christkatholische Gemeinde ihren Gottesdienst in der mit Genehmigung der Regierung ihr gastweise bewilligten Kirche halten werde.

## Altes Theater.

Sonnabend den 20. September hat Herr Joseph Gungl den Cyclus seiner, hier mit seiner Kapelle zu gebenden musikalischen Soireen mit sehr günstigem, ja glänzendem Erfolge eröffnet, indem sowohl der Concertgeber selbst — der seinen ihm vorausgegangenen Ruf als talentvoller Salon- und Tanz-Komponist, so wie als ausgezeichneter Geigenvirtuos in seiner Sphäre und als tüchtiger Dirigent bei dieser Gelegenheit vollkommen bewährte — als die Leistungen des Orchesters, das dem ihm erst neuerdings von competenter Seite in den hiesigen Zeitungen ertheilten Lobe und den dadurch erregten hohen Erwartungen in jeder Hinsicht entsprechend sich erwies, von Seiten der zahlreich versammelten Zuhörerschaft sich wiederholter Beweise allgemeiner Anerkennung zu erfreuen hatten, ja mitunter einen wahren Beifallssturm erregten.

Was zunächst die Compositionen des Hrn. Gungl betrifft, so leisten sie und bieten in mancher Hinsicht bei weitem mehr, als man bis jetzt bei der Gattung, der sie angehören und in der Sphäre, wohin sie zunächst bestimmt sind, zu fordern gewohnt war.

Sämmtliche Stücke zeichnen sich mehr oder weniger durch leichte natürliche Erfindung, durch die vorwiegend melodiös gehaltenen, rhythmisch charakteristischen und darum ansprechenden und leicht sich einprägenden Motive, wie durch treffliche, pikante, hin und wieder wirklich geistreiche Instrumentation aus, und lassen auch in Betreff der sorgfältigern Arbeit, wie sie sich in der Auffassung, Gruppirung mancher Stellen, in der Art der Benutzung gewisser Kunstmittel, z. B. in der Behandlung der mitunter recht interessanten Mittelstimmen und der gleichzeitigen Anwendung zweier verschiedenen Motive 2c. kundgiebt, tiefere, künstlerische Intentionen und eine höhere musikalische Bildung bemerken. Zu den hervorragenden Nummern des diesmaligen Programms dürfte, was die Composition des Hrn. Gungl selbst anbelangt, der „Erste Ungarmarsch", der „Stettiner Soiree-Walzer", die „Sommers Salon-Polka" und „der Carneval von Venedig" zu rechnen sein, in dessen sehr gelungener und glücklicher Uebertragung fürs Orchester Hr. Gungl hin und wieder wahrhaft geniale Züge entwickelt hat, welche nicht verfehlten, auf die schon durch die vorhergegangenen Nummern enthusiasmirte Versammlung die entsprechende, fast elektrische Wirkung hervorzubringen.

Was die Ausführung von Seiten des Orchesters betrifft, so dürfte diese sowohl hinsichtlich der Reinheit, der Präzision und großen technischen Fertigkeit, als des trefflich nuancirten, Schatten und Licht sorgfältig beobachtenden Vortrags und des einheitlichen Zusammenspiels auch selbst höhern Anforderungen zu genügen im Stande sein. Die beiden Ouverturen zum Freischütz und zur Zauberflöte wurden im Ganzen befriedigend exekutirt, wenn wir auch die Rapidität der Tempi, in welchem Punkte diese Leistungen wirklich fast an die Grenzen der Möglichkeit streiften, nun und nimmermehr billigen können. Ueberhaupt dürfte es bei der heut zu Tage so beliebten Tempo-Parforce-Jagd, oder lieber -Raserei, an der Zeit sein, einmal an Mozarts über diesen Gegenstand ausgesprochene Worte: „da glauben sie, hierdurch soll's feurig werden; ja, wenn's Feuer nicht in der Komposition steckt, so wird's durch's Abjagen wahrlich nicht hineingebracht" — zu erinnern. — Unter den 27 Nummern der Genrebilder, deren Programm sich durch Reichhaltigkeit und pikante Zusammenstellung auszeichnete, und deren Pointe wohl eigentlich nur in den zuweilen allerdings „schlagenden" Kontrasten der letztern besteht, brachten Nr. 6 (**Marche funèbre**, von Beethoven), Nr. 10 (Reminiszenz aus dem Freischütz), Nr. 17 (Wenn ich ein Vöglein wär, von Henselt), Nr. 23 (Volkslied, von Mendelssohn), namentlich aber Nr. 15 (**la dernière plainte d'une jeune amante**, von Charles Voß) vorzugsweise einen nachhaltigen Eindruck, theils durch die vollendete Ausführung, theils durch die besonders gelungene Uebertragung aufs Orchester hervor, worin wir Nr. 15, 17 und 23, so wie dem Carneval unbedenklich den Preis zuerkennen, welcher letztere uns beiweitem mehr angesprochen, als die Genrebilder, welche indeß den Freunden und Liebhabern derartiger Allerlei einen besondern Genuß gewährt haben dürften. — Am Schluß der Aufführung wurde Hr. Gungl, unter lautem Applaus, hervorgerufen, und der Marsch „Kriegers Lust" verlangt; die Kapelle trug hierauf einen steyerischen Walzer vor, welchem sie das verlangte, bekanntlich sehr beliebte Tonstück, dessen rhythmische Form allerdings stark an das Motiv im zweiten Finale der „Belagerung von Korinth" erinnert, folgen ließ.

C. K.

**Greiffenberg,** 18. Sept. Da die in den bisher über den am 22. August c. hier stattgefundenen Volksauflauf erschienenen öffentlichen Artikeln enthaltenen Unrichtigkeiten bereits ihre Berichtigung gefunden haben, so bedarf es einer ausführlichen amtlichen Darstellung des Vorfalles nicht weiter, und bemerken wir nur, daß die polizeilichen Untersuchungs-Akten gegenwärtig dem Königl. Ober-Landes-Gerichte zu Glogau zur Entscheidung vorliegen, ob eine gerichtliche Untersuchung einzuleiten sei oder nicht. Mit Bezug auf den Artikel des Justiz-Assessor Greulich zu Greiffenstein vom 3. September c. in Nr. 71 der Schlesischen Chronik bemerken wir aber, daß wegen der darin enthaltenen injuriösen Angriffe die geeigneten Schritte gegen den Verfasser werden gethan werden.

Der Magistrat.

**Bunzlau,** 21. Sept. Das heutige Sonntagsblatt zeigt an, daß nunmehr die Strecke der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn von Liegnitz nach Bunzlau bestimmt am 1. Oktober werde eröffnet werden. Am 18ten hat die Prüfung dieser Bahnstrecke von Seiten der königl. Regierungs-Kommission stattgefunden.

† **Görlitz,** 17. Sept. Am 14. d. M. hielt die hiesige christkatholische Gemeinde ihren dritten Gottesdienst in der Annenkirche ab. Die Theilnahme war nicht minder groß, als bei den frühern Gottesdiensten. Namentlich bemerkte man wiederum viele Ausländer, Böhmen und Sachsen. Unser Prediger, Herrmann Förster, hat sich bereits die vollste Liebe seiner Gemeinde und derer, die sonst mit ihm in Berührung treten, erworben. Er hält nunmehr regelmäßig alle 14 Tage Gottesdienst ab. Auch diesmal traten wieder neue Mitglieder bei, neun an der Zahl. — Die giftigen Artikel eines wohlbekannten über Görlitz haben hier eine Darstellung der Verhältnisse der hiesigen römisch-katholischen Kirche, seit ihrer Begründung, mit einleitender Schilderung der Lage des Katholizismus in der Oberlausitz seit der Reformation hervorgerufen, welche demnächst im Buchhandel erscheinen wird. Es ist an der Zeit, die Verleumdungen, welche zuerst in dem famosen rothen Buche aufgetragen wurden, endlich zu entkräften.

* **Grünberg,** 17. September. Nicht riefen heute die Glocken vom Kirchthurme herab fromme Waller in das Gotteshaus, und dennoch wogten und drängten sich Tausende zur heiligen Stätte. Jung und Alt eilte schon am frühen Morgen zu den Pforten der evangelischen Kirche, die den christkatholischen Mitbrüdern zum zeitweiligen Gebrauche das erste Mal geöffnet waren. Die Mitglieder der jungen christkatholischen Gemeinde, die gegenwärtig 140 Köpfe zählt, erschienen und nahmen die, für sie reservirten Plätze in Besitz. Um 9 Uhr trat Herr Dr. Theiner, begleitet von zwei Vorstehern der neuen Gemeinde, in die Kirche ein; hier empfingen ihn die 12 evangelischen

Mitglieder des Magistrats und die Vorsitzenden der Stadtverordneten-Versammlung und geleiteten ihn, nachdem unser hochherziger Herr Bürgermeister folgende bedeutsamen Worte gesprochen, zum Altare: „Als Deputirte der städtischen Behörden und des evangelischen Kirchenkollegii sind wir bevorzugt, Sie, hochverehrter Herr Doktor und Prediger, an der Schwelle dieses Gotteshauses zu empfangen, welches Ihnen und der christkatholischen Gemeinde von den hiesigen evangelischen Mitchristen zum zeitweiligen Mitgebrauche aus wahrhaft christlicher Liebe und aus der innersten Ueberzeugung von der Wahrhaftigkeit und der Gerechtigkeit Ihres herrlichen und gottgeweihten Strebens **gern** übergeben wird. Wir begrüßen Sie und die geliebten christkatholischen Mitbrüder im Namen aller hiesigen evangelischen Mitbürger aufs herzlichste und bitten Sie in ihrem Auftrage, einzutreten in dies Gotteshaus, wo die Anwesenheit Tausender derselben Ihnen Zeugniß ablegen wird von dem hohen Interesse, was die evangelischen Einwohner Grünbergs an dem Fortschritte und an der Reform der katholischen Kirche nehmen. — Gesegnet sei Ihr Erscheinen, würdiger Mann, in unserer Mitte, gesegnet Ihr Gott wohlgefälliges Bemühen, ganz geeignet, christliche Liebe, christliche Duldung und wahre Gottesfurcht zu pflegen und zu erhalten!" — Diese aus warmer Brust gesprochenen und in den Herzen Tausender wiederhallenden Worte rührten und bewegten sichtbar den Angeredeten. An den Stufen des Altars empfing der einzige, von fern herbeigekommene evangelische Prediger den wackern Hirten der jungen Gemeinde mit Worten voll Liebe und hoher Begeisterung. — Nun begann der Gottesdienst mit der neuen Liturgie, wobei die Responsorien durch den hiesigen Damengesangverein exekutirt wurden. Nach Verlesung der Epistel: Hebr. 12, 1—6 und des Evangelii: Marc. 12, 30—31 bestieg der Prediger, Herr Theiner, die Kanzel und führte mit bewunderungswürdiger Ruhe und Schonung aller anders Denkenden, aber mit einem Feuer, das den Verstocktesten und Indifferentesten wieder zur heiligen Christuslehre zurückführen mußte, sein Thema durch. Nach gesprochenem Glaubensbekenntnisse schaarte sich die kleine Heerde um den Altar, um, gewiß sich durch und durch des hohen Zwecks bewußt, das heilige Abendmahl zu genießen. Zuletzt wurde noch die Feier durch die Taufe eines Kindes des Herrn Brauner, Bruders des christkatholischen Priesters Brauner in Berlin, erhöht, wobei die 12 evangelischen Mitglieder des Magistrats und die Vorsitzenden der Stadtverordneten-Versammlung Pathenstellen übernommen hatten. Nach der Taufe erhielt die Mutter des Kindes den Segen und die Menge der Andächtigen verließ das Gotteshaus, im Herzen erbaut, getröstet und reicher an Liebe zu den Brüdern. — Die an den Kirchthüren gesammelte Kollekte belief sich auf 52 Rthlr. — Nach dem Gottesdienste meldeten sich wieder 12 Personen zur Aufnahme in die Gemeinde. — Mittags wurde ein heiteres Mahl, von Männern, die dem Fortschritte huldigen, und eine vorzügliche Georginenausstellung durch den Kommerzienrath Herrn Förster im Ressourcenlokale veranstaltet, wozu Herr Dr. Theiner geladen war. In der Georginenausstellung, in einem Nebenzimmer, waren Florens Kinder sinnig zu den Worten: „Heil Theiner!" vereinigt. — Das Festmahl würzte manch' kräftiges Wort, werth Fernstehenden und uns Gleichgesinnten mitgetheilt zu werden. Wir gedenken nur des ersten Toasts, welcher (vom Herrn Bürgermeister ausgebracht) unserm weisen, gütigen und gerechten Landesvater, dem Anker und der Hoffnung von Millionen geängstigter Mitchristen in nahen und fernen Ländern, angehörte. „Zu ihm," sprach der Redner weiter, „blicken wir hin mit dem vollen Vertrauen dankbarer Unterthanen, und unser freudiges Hoffen, er werde die Glaubens- und Gewissensfreiheit auch dem Letzten seiner getreuen Unterthanen ungekümmert erhalten, wird sich vollenden!" — Leider mußte uns Herr Dr. Theiner schon Nachmittags 4 Uhr, um nach Glogau zu reisen, verlassen. Mit inniger Rührung schied er von hier und nahm die Herzen Tausender der evangelischen Mitbrüder mit sich! — Den Schluß der für Grünbergs Chronik unvergeßlichen Festlichkeiten machte ein großes Konzert mit Illumination und Feuerwerk im Künzelschen Garten.

J. J.

---

* **Glogau,** 19. Sept. Gestern in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr geschah hier durch Hrn. Pfarrer Dr. Theiner die Einführung des von der hiesigen christkatholischen Gemeinde als Seelsorger berufenen Herrn Prediger Bäthig. Für die Geschichte des Christkatholizismus hat diese Begebenheit freilich keine andere Bedeutung, als sie in der Thatsache an und für sich und somit in der gegebenen einfachen Erwähnung derselben enthalten ist; eine schönere, bedeutendere Geltung aber noch hat sie für die spezielle Geschichte Glogaus und aller der Einwohner dieser Stadt sich errungen, die daraus eine Veranlassung nahmen, sich des sichtbaren Fortschrittes einer großen und guten Sache zu freuen; Ref. wenigstens hat von Männern, denen das Alter schon längst das Haar gebleicht, mit Rührung die Worte sprechen hören: „einen schöneren Tag habe ich noch nicht erlebt." Was diese allgemeine Freude nun unter den Betheiligten hervorgebracht, ist natürlich zunächst in dem Interesse zu suchen, welches man hier wie an allen Orten für die gegenwärtige religiöse Bewegung hat und das bei feierlichen Gelegenheiten, wie die gestrige, leicht zum Enthusiasmus gesteigert wird. Doch dies ist es nicht allein; der mächtigere Beweggrund dieser ungewöhnlichen und doch so schönen Aufregung ward dadurch gegeben, daß unter uns der Mann zuerst erschien, durch den übrrhaupt diese Bewegung die rechte Weihe erhalten hat. Wer zweifelt noch an der Wahrheit des Gesagten, wenn wir als diesen Mann den verehrten Theiner nennen. Eine Schilderung dieser herrlichen Persönlichkeit zu geben, ist hier nicht der Ort; aber wer ihn gesehen hat, einfach und doch so bedeutend gleich in seinem ersten Erscheinen, ruhig und fest in seiner Haltung, wer dann ihn gehört, die schlichten Worte vernommen, die in fast unerschöpflicher Fülle aus seiner für Wahrheit und Recht glühenden, begeisterten Seele strömen und ihren treuen, unwiderstehlich fesselnden Ausdruck in dem edlen, verklärt erscheinenden Angesicht finden, wer, sage ich, Zeuge und Hörer dessen war, der wird nicht allein unsere aus dem tiefsten Herzen stammende Freude begreifen, nein, er wird sie theilen müssen. — Lassen wir jedoch nun für die vielleicht Ungläubigen, denen dies Glück nicht zu Theil geworden, eine kurze sachliche Darstellung folgen. Die gottesdienstliche Feier mußte für diesmal noch im Freien abgehalten werden, da die bereits vor beinah 8 Wochen als nothwendig dargethane und nachgesuchte Bewilligung der Kirche bis heute noch nicht faktisch erfolgt ist und die dieserhalb am vergangenen Sonntage nach Breslau abgesandten Deputirten zwar das feste Versprechen einer binnen Kurzem zu erwartenden günstigen Bescheidung, aber noch nicht die schriftliche Erlaubniß mitbrachten, für den gestrigen Tag die Kirche zu benutzen. Daher war auf dem innerhalb der Stadt gelegenen Dominikanerplatz unter der Bildsäule eines mir dem Namen nach unbekannten Heiligen ein Altar errichtet worden, den Laubgehänge beschatteten und nach den Seiten hin abgränzten. Herr Dr. Theiner und Herr Bäthig erschienen bald nach 9 Uhr und wurden nach einer Anrede des stellvertretenden Stadtverordneten-Vorstehers Hrn. Hofrichter an Ersteren und nach Begrüßung desselben durch einige würdige protestantische Geistliche von diesen und sämmtlichen Stadtverordneten zu dem provisorisch errichteten Altar geleitet, bis wohin die Herren Schüzzen in Uniform ein Spalier bildeten. Die Feier selbst begann mit der Einweihungsrede des Herrn Pfarrers Theiner, deren Inhalt, Anfang und Ende Er war, der da der Eckstein ist des ganzen großen Gebäudes — Christus, der Heiland. Wir haben von dem Eindruck derselben oben gesprochen. Würdig stand dem verehrten Manne der nun geweihte junge Prediger der Gemeinde zur Seite, der mit einstimmigem „Ja" von derselben angenommen wurde. Seine Rede, Allen, auch den Entferntesten verständlich, hatte zum Text die Worte Apostelgeschichte Kap. 18, V. 9 und 10, so passend für seine gegenwärtige Stellung in dieser Stadt, wo er, wie der Apostel Paulus in Bezug auf Corinth spricht, „auch ein großes Volk für den Herrn findet," und wohin zu ziehen, wie er sagte, auch ihm bange sei; doch wolle er nicht verzagen — und er darf es auch nicht, setzen Tausende hinzu. Von Theiner schon waren die der Gemeinde zum Geschenk gemachten **sacra vasa** übergeben worden; Herr Bäthig erwähnte ihrer, gedachte, daß die Frauen uud Jungfrauen auch ihre Theilnahme durch diese Gaben bethätigt und daß auch die Mädchen der dienenden Klasse nicht haben zurückstehen wollen, die durch freiwillige Sammlung unter sich Beiträge zum Ankauf des Crucifix und der Leuchter aufgebracht. Die ganze Feier schloß, wie sie angefangen, unter Abhaltung der Theinerschen Liturgie und mit Austheilung des Abendmahls würdig, erhebend und durch nichts in ihrer schönen Haltung gestört. Freundlich schien vom hohen Himmelszelt die Sonne auf die andächtige Menge hernieder, als wolle sie andeuten, daß, wenn auch Menschen wohl, doch sie nimmer ihr Antlitz abwenden und verhüllen werde vor dem reinen und redlichen Beginnen, auf das sie in jener Stunde niederblickte. — So ist die Entwickelung der hiesigen jungen Gemeinde nunmehr in eine neue, in ihre bedeutungsvollste Phase eingetreten und hat an ihrem Geistlichen fortan einen festen Haltpunkt gewonnen; bleibe dieser uns, wie er von Tausenden begrüßt worden: von Herzen willkommen; der Segen wird seinem Wirken nicht fehlen. — Der Tag wurde durch ein Festmahl beschlossen, an dem etwa 120 Personen Theil nahmen, mehr aber auch wegen des beschränkten Raumes nicht Theil nehmen konnten. Der Geist der heitersten Freude und froher Hoffnung belebte die Versammelten, deren Augenmerk natürlich vor Allen war und blieb der bis dahin nur in der Ferne verehrte, von jetzt ab aber uns näher stehende und darum auch geliebte Mann, dem die gastliche Feier bereitet war. Heute früh hat uns derselbe verlassen, doch haben wir Hoffnung, ihn bald einmal wieder in unsere Mitte zurückkehren zu sehen.

* Nachträglich theilt man uns von Breslau aus noch mit, daß Herr Dr. Theiner auch der Gemeinde in Neusalz einen Vortrag gehalten, und daselbst ein Kind getauft habe. Vor seiner Abreise von Glogau vollzog Theiner einen sehr wichtigen Act, nämlich die Taufe eines sehr geachteten Arztes, des Dr. Mattersdorf, nebst Familie. Es wurden drei Personen, die beiden Ehegatten und die Tochter derselben in den Christenbund aufgenommen. Diese wichtige Handlung machte auf den Taufenden, wie er selbst versicherte, einen merkwürdig tiefen Eindruck, der sich in einem noch höheren Grade bei den Täuflingen selbst äußerte. In der Taufrede schilderte Theiner den hohen Geist, welcher Israels Religion vor den übrigen Religionen der Welt auszeichnete, und ging dann über zur Darlegung des Hauptinhaltes der dem Weltplane Gottes gemäß entstandenen vollkommneren Religion Jesu Christi.

---

* **Reichenbach,** 20. Sept. Lange haben die öffentlichen Blätter nichts über unsern Ort berichtet; aber man muß deshalb nicht denken, daß die Bewohner desselben gleichgültig bei den Bewegungen unserer Zeit geblieben wären. Von der Bildung einer neukatholischen Gemeinde, und daß die Herren Vogtherr, Ronge und mehrere andere Prediger die ersten beiden Male in der evangelischen Kirche hierselbst, dann als dieselbe höhern Orts verboten wurde, theils in der evangelischen Schule, theils im Freien Gottesdienst gehalten haben, ist schon gemeldet worden. Neuerdings langte nun auch die Erlaubniß an, den Dissidenten die evangelische Kirche wieder einräumen zu dürfen, weil für sie kein anderes passendes Lokal vorhanden ist. Viele haben gehofft, daß die hiesige katholische Klosterkirche, worin seit länger als 30 Jahren kein Gottesdienst gehalten worden ist, und welche nur zu Aufbewahrung von Brettern, Theater-Utensilien und anderem Kram benutzt wurde, die mithin der römisch-katholischen Gemeine ganz entbehrlich ist, den Neukatholiken würde überwiesen werden; aber kaum ging davon die Rede, als besagte Kirche schleunigst in Stand gesetzt wurde, und die darauf ruhenden Fundationsmessen 2c., welche man bisher in der Pfarrkirche abgehalten hatte, nun wieder in dem Kirchlein stattfinden. Die Mißbilligung, namentlich die der zahlreichen Lichtfreunde, war groß, und nothwendig hätte der Magistrat, als Patron des Kirchleins, den Römisch-Katholischen ihr Eigenthum **brevi manu** wegnehmen müssen, um es den Dissidenten zu schenken; so wollte man es. Dem Vernehmen nach liegt diese Angelegenheit der kgl. Regierung zur Entscheidung vor. — Die Lichtfreunde haben hierorts ihre Versammlungen, die sehr besucht waren, im goldnen Stern und zuletzt in der goldnen Sonne gehalten. Man las mitunter recht gediegene Aufsätze vor; manche mochten aber auch wohl nicht von Allen verstanden und gehörig gewürdigt worden sein, wie das nicht anders sein kann, wo Zuhörer aus allen Ständen und von allen Religionsparteien freien Zutritt haben. Einige Vorlesungen waren von der Art, daß sie lieber nicht hätten stattfinden sollen; man wollte doch wohl nur belehren und erbauen, nicht aber lächerlich machen und erbittern, wodurch nie etwas gewonnen wird. Genug, auch hier wie anderwärts sind die Versammlungen der Lichtfreunde nun untersagt worden. — Andere Beschäftigung erhielt der Geist durch das zu den Herbstübungen hier versammelte Militär; die Parade am 19. d. M. war ein interessantes großartiges Schauspiel, nicht minder die an den folgenden Tagen stattgehabten Manöver, wobei unsere Stadt erstürmt wurde. — Nicht minder trägt die Anwesenheit der Lobeschen Schauspielergesellschaft, welche recht brave Mitglieder besitzt, zur Zerstreuung und Erheiterung des Publikums bei, indem sie die neuesten Erzeugnisse der dramatischen Literatur zur Anschauung bringt. Sie wird uns in den letzten Tagen dieses Monats verlassen, um, was uns nur angenehm sein kann, in der Mitte des kommenden Winters wiederzukehren.

---

(**Liegnitz.**) Der Buchhalter bei der Königlichen Regierungs-Haupt-Kasse hierselbst, Hauptmann Albert August Kuenow, ist zum Hauptkassirer bei derselben, der Regierungs-Büreau-Assistent Lieutenant Heinrich Beyer zum Regierungs-Buchhalter und der zeitherige Büreau-Hülfsarbeiter Oberfeuerwerker Gottfried Hossenfelder zum Regierungs-Büreau-Assistenten bei der hiesigen Regierung ernannt worden. — Von der Königlichen Regierung zu Liegnitz sind bestätigt worden: der zeitherige Pfarramts-Verweser, General-Substitut Drischel, als Pastor zu Warmbrunn; der bisherige Cantor und Schullehrer zu Ober-Bielau, Menzel, als Schullehrer, Cantor und Küster zu Rauscha, Görlitzer Kreises; und der zeither interimistische Schullehrer Lehmann als Schullehrer und Küster zu Drehnow, Grünberger Kreises. — Ferner wurde bestätigt: der zeitherige, anderweit wiederum gewählte Rathsherr Samuel August Laengner zu Goldberg, als solcher daselbst.

## Mannigfaltiges.

— (Berlin.) Die „Beiträge" enthalten einen längeren Aufsatz über den Tod des jungen Burzutschki, welcher am 21. v. M. zu Potsdam von drei Stichen durchbohrt im Wasser gefunden worden ist. Der Herausgeber zählt die Argumente auf, welche für und gegen einen vorliegenden Selbstmord sprechen, und erklärt sich für die erstere Annahme. Indessen werden die Untersuchungen fortgesetzt. — Aus der hiesigen Stadtvogtei sind zwei berüchtigte Verbrecher in den letzten Tagen entflohen, indem sie die vor ihren Fenstern

befindlichen Stäbe zerschnitten und sich an ihren Betttüchern heruntergelassen haben. Der eine, ein früherer Münzarbeiter, betreibt gegenwärtig die Schuhmacherprofession und ist als ein Mensch berüchtigt, der mehrfache Raubanfälle verübt haben soll. Er befindet sich jetzt wegen Meineides in Untersuchung. Der andere, ein ehemaliger Kellner und Tafeldecker, machte ein ordentliches Gewerbe daraus, an denjenigen Orten, an denen er als Tafeldecker benutzt wurde, und an denen er auf diese Weise die Lokalverhältnisse der Weinkeller kennen gelernt hatte, späterhin Weindiebstähle zu verüben. Er betrieb auf solche Weise einen förmlichen Weinhandel, und Leute, die im Trüben zu fischen pflegen, erhielten von ihm sehr billige und gute Weine. Der erstere dieser beiden Flüchtlinge hat gegenwärtig eine sehr naive Eingabe an das Criminal-Gericht gerichtet. Er bittet nämlich höflichst um Entschuldigung seines Ausbruchs. Er bemerkt, daß er solchen nur bewerkstelligt habe, weil er mit Familie versehen sei, deren Noth ihn zu sehr gejammert habe, und welcher er bei der gegenwärtig hereinbrechenden kalten Witterung nothwendigerweise Schuhe machen müsse. Er verspricht, daß er nach Vollendung dieser Arbeit wiederkommen würde, und bittet das Gericht, ihn nur noch bis zum nächsten Dienstag zu beurlauben, wie er sich ausdrückt.

— Wer die große Heerstraße von Stettin nach Berlin kommt, findet seit wenigen Tagen am neuen Königsthore innerhalb ein Kreuz errichtet, mit der Inschrift: „Alexander Frhr. v. Blomberg, geboren zu Iggenhausen den 31. Jan. 1788, fiel als erstes Opfer im deutschen Freiheitskampfe am 20. Febr. 1813.“ — Prof. Zeune, Direktor der Blindenanstalt, hatte seinem Freunde v. B. schon vor langer Zeit auf sein Grab, zwischen der Georgenkirche und der damaligen Blinden-Anstalt, ein hölzernes Kreuz mit obiger Inschrift, und daneben eine junge Eiche gesetzt. Da im Verlauf der Zeit jener Friedhof ein öffentlicher Platz geworden ist, und sowohl Kreuz als Eiche allmälig vernichtet sind, so wandte sich derselbe an den König, um dem gebliebenen Freunde, an dessen Todesstätte am Thore, das Denkmal erneuern zu dürfen. Se. Majestät übertrug hierauf huldreich dem Ober-Baurath Stüler die Ausführung des neuen Kreuzes von Sandstein auf marmornem Fußgestell.

— (Darmstadt.) Die neueste Nummer des hier erscheinenden „Vaterlandes“ berichtet: „Freiligrath war neulich mit den Seinigen in Lebensgefahr. Es hatte sich beim Kochen in kupfernem Geschirr Grünspan angesetzt, und die Speisen waren bereits verzehrt, als die Entdeckung gemacht wurde. Milch diente als Gegengift und erreichte auch vollständig seine Wirkung bei wahrscheinlich nur geringer Dosis des Giftes. Zwischen dieser Sorge hindurch bildete es übrigens eine rührende Episode, daß die Magd, welche noch nichts von der Speise genossen, als sie die entstandene Bestürzung wahrnahm, sogleich eine doppelte Portion der Speise zu sich nahm und äußerte, sie wolle es nicht besser als ihre Herrschaft haben.“ Das „Vaterland“ hätte hinzufügen können, daß sich hiermit dem Dichter unmittelbar ein poetischer Stoff dargeboten habe.

— Die zuerst von französischen Zeitungen mitgetheilte Nachricht von dem Einbruch einer Brücke in dem lombardisch-venetianischen Königreiche, in dem Augenblick, wo eine Militär-Abtheilung über dieselbe marschirte, bestätigt sich. Es war am 29. August, auf dem Wege von Vicenza nach Bassano. Der angeschwollene Fluß riß die Brücke hinweg und der Adjutant v. Bembo, ein Unteroffizier und ein Feldwebel nebst einer Anzahl Gemeinen stürzten in den Strom, aus dem man bereits 8 Leichen herausgezogen hat. Der Major Vojnovits wurde gerettet, erhielt aber eine tödtliche Wunde, der Hauptmann Weigl, ein Wiener und Sohn des bekannten Componisten, lag ebenfalls im Wasser, wurde aber glücklich gerettet.

— In Dijon hat die Vorstellung der Oper die „Favoritin,“ von Donizetti, zu einer gewaltigen Störung Veranlassung gegeben. Ein Hr. Assemat erschien als Barytonist und gefiel nicht. Nach entsetzlichem Pfeifen trat endlich der Regisseur vor und bat, daß man Hrn. Assemat nur an dem einen Abend spielen und singen lassen möge, damit Mad. Eben ihre Debutrolle geben könne. Das Publikum war damit zufrieden. Der Vorhang ging auf, Hr. Assemat erschien, trat bis an die Brüstung vor und rief mit starker Stimme: „Nach dem Empfang, den ich hier gefunden, sind Alle, die mich ausgepfiffen haben, Esel!“ Diesen Worten folgte ein wahrhaft entsetzlicher Tumult, während dessen sich Hr. Assemat mit gemessenen Schritten zurückzog. Hinter den Coulissen aber wartete seiner die Polizei und führte ihn zur Haft ab.

— Man meldet von Berlin aus die im Laufe der letzten Woche stattgehabte Verlobung des Musikdirektors Franz Commer aus Köln mit der Tochter des allverehrten und ausgezeichneten Generals der Infanterie, Herrn von Aster.

— Das „Dampfboot“ zählt 173 Gemeinden der Deutsch-Katholiken auf, welche sich bis Ende Augusts constituirt haben, davon allein in den 8 Provinzen Preußens 118.

— Ein Beamter in Arensberg, der ein eifriger Jagdliebhaber ist, beklagte sich in einem Gasthofe laut darüber, daß unsere Gesetze gegen Wilderer viel zu milde seien, und äußerte den Wunsch, daß man die betroffenen Frevler wieder auf der Stelle erschießen, oder gar auf Hirsche schmieden und so zu Grunde richten dürfe, um die Jagden wieder auf einen erklecklichen Fuß zu heben. Da der Herr diese Meinung in allem Ernste aufstellte, lachte ein anderer Beamter ihm laut auf ins Gesicht, und gab auf Befragen zur Antwort: daß man auf solch retrograde Aeußerungen nur laut auflachen könne. Da nun an beiderseitiges Zurücknehmen nicht zu denken war, ging der Zweikampf vor sich, in welchem der Ritterliche, d. h. der grausame Jagdterrorist von dem Modernen tüchtig gezeichnet wurde, ohne daß der Kampf jedoch für beide ernstere Folgen gehabt hätte.

## Handelsbericht.

**Breslau,** 20. September. Obzwar das Geschäft an unserem Getreidemarkte noch keinen großen Umfang genommen, so zeigen doch seit dem letzten Berichte sämmtliche Preise eine kleine Erhöhung.

Von Weizen bleiben schöne Parthien zur Aussaat sehr gesucht, und erweist es sich in der That als richtig, daß die sich dazu qualificirenden Parthien für den Bedarf nicht zureichen. Man bezahlt für gelben Weizen 72—78 Sgr., für weißen 75— 82 Sgr.

Roggen wurde à 56—58 Sgr. begeben, für beste Waare selbst 60 Sgr. pro Scheffel bewilligt; diese Steigerung wurde durch die von auswärt einlaufenden Berichte über die Kartoffelkrankheit erzeugt; indem man der Ansicht ist, daß in Folge dessen von hier auch manches noch von Roggen exportirt werden wird. Was nun die Kartoffelernte in unserer Provinz anbelangt, so dürfen wir auf einen guten Durchschnitts-Ertrag mit ziemlicher Gewißheit rechnen, insofern die Felder auf leichtem Boden sich als sehr ergiebig zeigen und das Deficit, was in einzelnen Gegenden durch Ueberschwemmungen und Nässe entstanden, vollkommen auszugleichen versprechen. Am meisten klagt man in Holland und Belgien über die Kartoffelfäulniß, da sich indessen die dortigen Spekulanten immer leicht hinreißen lassen, so schenkt man der Konjunktur im dortigen Getreidehandel, welche sich doch nur auf die Kartoffelfäulniß basirt, wenig Vertrauen. In England zeigt sich die Kartoffelfäulniß ebenfalls, hat jedoch auf die Getreidepreise noch keine Wirkung ausgeübt.

Gerste wird mit 39—42 Sgr. bezahlt.

Hafer ist 26—$28\frac{1}{2}$ Sgr. zu notiren.

In Kleesaat wird wenig gehandelt, die Preise sind unverändert.

Ebenso verhält es sich mit Oelsaat.

Für Rüböl zeigt sich eine gute Meinung, und wurde für rohes $15\frac{1}{4}$ Rtlr., für raffin. 16 Rtlr. bezahlt; auf Lieferung in den Wintermonaten würden noch etwas bessere Preise zu bedingen sein.

Spiritus 80% bleibt sehr knapp und gilt loco 8—$8\frac{1}{6}$ Rtlr, pr. Frühjahr wurde zuletzt $7\frac{1}{3}$ Rtlr. bewilligt.

In Zink ist wenig Handel, ab Cosel wurde $6\frac{11}{12}$ Rtlr. bezahlt.

In der Woche vom 14ten bis 20. September c. wurden auf der Oberschlesischen Eisenbahn 7,672 Personen befördert. Die Einnahme betrug 5,241 Thaler.

Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 14. bis 20. September c. 7,007 Personen befördert. — Die Einnahme betrug 5,152 Thlr. 17 Sgr. 2 Pf.

## Aktien-Markt.

**Breslau,** 20 September Bei geringem Verkehr erfuhren die Course der Eisenbahn-Aktien im Allgemeinen keine erhebliche Veränderung.

Oberschl. Lit. A. 4% p. C. $115\frac{3}{4}$ Br.
Prior. 103 Br.
dito Lit. B 4% p. C. $109\frac{1}{4}$ Br.
Breslau-Schweidnitz-Freib. 4 % p. C. abgest. $115\frac{5}{12}$ Gld.
dito dito dito Prior. 102 Br.
Rheinische 4% p. C.
dito Prior.-Stamm 4% Zus.-Sch. p. C. $105\frac{7}{12}$ Br.
Ost-Rheinische Zus.-Sch. p. C. $106\frac{7}{12}$ bez. u. Gld.
Niederschl.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 109 Br.
Sächs.-Schl. Zus.-Sch. p. C. $110\frac{1}{3}$ Br.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. $100\frac{1}{2}$ Br.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. abgest. $103\frac{3}{4}$ Br.
Wilhelmsbahn Zus.-Sch. p. C. 109 Gld.
Friedrich Wilh.-Nordbahn p. C. $98\frac{1}{3}$ bez. u. Gld.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

## Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß in der im Lokale der kleinen Waage am Ringe befindlichen Gewerbe-Steuer-Kasse vom 1. bis incl. den 8. Oktober dieses J., mit Ausschluß des Sonntags in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr, die Zinsen der hiesigen Bankgerechtigkeits-Obligationen für das halbe Jahr von Ostern bis Michaelis dieses Jahres, in Gemäßheit der Bekanntmachung der hiesigen Königl. Regierung vom 2, Juli 1833 zu zwei Drittheilen baar bezahlt, für den Rückstand von anderthalb Prozent aber unverzinsliche Zinsscheine ausgegeben werden sollen.

Dabei werden die Inhaber von mehr als 2 Bankgerechtigkeits-Obligationen aufgefordert, ein Verzeichniß dieser Obligationen mit folgenden Rubriken:

1) Nummer der Obligation nach der Reihefolge,
2) Kapitals-Betrag,
3) Anzahl der Zins-Termine,
4) Betrag der Zinsen, und zwar:
   a) baar, zu 3 Procent,
   b) in unverzinslichen Zinsscheinen, zu $1\frac{1}{2}$ Procent,

bei der Zinsen-Erhebung beizubringen, indem nur gegen Ueberreichung solcher gehörig ausgefüllter Verzeichnisse die Zinsenzahlung erfolgen wird.

Die bis zum 8. Oktober c. einschließlich nicht eingehobenen Zinsen können erst im nächsten Zinszahlungs-Termine in Empfang genommen werden.

Breslau, den 9. September 1845.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

# Zweite Beilage zu № 221 der Breslauer Zeitung.

**Montag den 22. September 1845.**

### Theater-Repertoire.

Montag, zum dritten Male: **„Zwei Tage aus dem Leben eines Fürsten.“** Lustspiel in 4 Akten von Deinhardstein. — Zum Schluß, zum 2ten Male: **„Elfenschutz.“** Divertissement in einem Akt, in Scene gesetzt vom Balletmeister Hasenhut. Musik von Tauwitz. Die neuen Maschinerien vom Theatermeister Dreilich

Dinstag: **„Der Postillon von Lonjumeau.“** Komische Oper in 3 Akten, Musik von Adolph Adam.

Mittwoch, zum ersten Male: **„Der galante Abbé.“** Lustspiel in 2 Akten, nach dem Französischen von Eduard Coßmann. — Besetzung: Claudius, ein junger Theologe, Hr. Hegel. Arthur, Organist, Hr. Guinand. Der Regisseur der Oper, Hr. Schwarzbach. Jeljotte, Sänger, Hr. Pollert. Sophie Beaumenard, Sängerin, Mad. Pollert. Florine, Soubrette, Mad. Wohlbrück. Decourt, Intriguant, Hr. Rieger. Ein Kammerherr des Königs, Hr. Brauckmann. Scholastica, Logenschließerin, Mad. Heinze. Ein Polizei-Commissair, Hr. Gregor. Ein Bedienter, Hr. Deumert. Ein Kellner, Hr. Scheele. — Vorher, zum 2ten Male: **„Margarethe.“** Zeitbild in einem Akt von ****r.

---

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Als Verlobte empfehlen sich:

Anna Andritzky.
Victor Knorr.

Landeshut und Langenbielau, 18. Sept. 1845.

---

Entbindungs-Anzeige.

Die am 29. d. M. erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Pauline, geb. Polke, von einem gesunden Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung an.

Kattowitz, den 21. Septbr. 1845.

J. J. Graetzer.

---

Entbindungs-Anzeige.

Gestern Mittag hat der Vater über uns mich durch die Geburt eines gesunden Knaben beglückt, der sich mit der Mutter wohl befindet und den ich meinen Freunden empfehle.

Jauer, am 15. Sept. 1845.

D. Alberti, Kreisphysikus.

---

Entbindungs-Anzeige.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Philippine, geb. Falk, von einem gesunden Knaben, zeige ich, statt besonderer Meldung, Verwandten und Freunden ergebenst an. L. S. Cohn jun.

Breslau, den 19. Sept. 1845.

---

Todes-Anzeige.

Den in der Nacht vom 18. bis zum 19ten d. M. am Blutsturze erfolgten plötzlichen Tod des ehemaligen Landschaftsdirektors und Regierungsrathes Herrn Freiherrn Adam Joseph von Grutschreiber im 76. Lebensjahre zeigen wir mit der Bitte um stille Theilnahme tief betrübt an.

Leobschütz, den 19. Sept. 1845.

Louise Freiin v. Grutschreiber,
geb. v. Strantz, als Gattin.
Louise Freiin v. Grutschreiber
Karl Frhr. v. Grutschreiber
Louis Frhr. v. Grutschreiber
als Kinder.

---

Todes-Anzeige.

Heute früh 4½ Uhr verschied sanft unsre gute, uns unvergeßliche Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter, die verwittwete Amtsräthin Maria Scholtz, geb. Wiesner, in ihrem 79. Lebensjahre. Diese Anzeige widmen ihren lieben Freunden und Bekannten: die Hinterbliebenen.

Steine, den 20. Sept. 1845.

---

Todes-Anzeige.

Kaum hatten wir vor wenig Tagen unsere liebe Pauline der Erde übergeben, als am 19. September der unerbittliche Tod auch unser letztes Kind Amalie heimsuchte. Indem wir diesen herben Verlust unseren fernen Verwandten und Freunden anzeigen, bitten um stille Theilnahme:

W. Buchwald und Frau.

Schweinbraten bei Strehlen.

---

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittags 3 Uhr entriß mir der Tod die treue Gefährtin meines Lebens, mein liebes Weib Juliane Pauline, geb. Lick, nach langen Leiden, an den Folgen der Entbindung. Mit tiefster Betrübniß melde ich entfernten Freunden und Bekannten diesen unersetzlichen Verlust.

Gleiwitz, den 18. Septbr. 1845.

Manitius,
Postsekretair und Kassirer.

---

**Berichtigung.**

In der Zeitung vom 20. Sept. soll bei der Bekanntmachung über die Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft die Unterzeichnung der hiesigen Haupt-Agentur heißen: **F. Klocke** statt J. Klocke.

---

**Ein Wirthschafts-Schreiber** mit vorzüglichen Zeugnissen wünscht bald placirt zu werden. Das Nähere Tauenzienstraße Nr. 22, beim Wirth.

---

## Altes Theater.

Montag den 22. September

# Drittes Concert

des

## Josef Gung'l

**und seiner Capelle.**

---

Die **Sing-Akademie** wird am Mittwoch den 24sten h. wieder geöffnet.

---

## Im Weiß'schen Lokale

(Gartenstraße Nr. 16)

heute, Montag den 22. Septbr.:

**Großes Konzert der steyermärk. Musik-Gesellschaft.**

Anfang 4 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

---

Folgende nicht zu bestellende Stadt-Briefe:

1. Herr v. Leveber,
2. Baron von Liers,
3. Graf v. Dohna II.

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 21. September 1845.

Stadt-Post-Expedition.

---

## Aufforderung.

Herr rc. **Stieber** wird ersucht, in den hiesigen Blättern folgende zwei Fragen zu beantworten:

1) Ist seine gegen glaubwürdige Personen in Berlin und Breslau freiwillig abgegebene Erklärung, daß er unter dem Namen „Karl Steffens“ den Simionschen Volks-Kalender redigirte, wahr oder „aus der Luft gegriffen“?
2) Hat derselbe zu den früheren Jahrgängen besagten Kalenders Beiträge geliefert; rühren namentlich die mit „W. Stieber“ unterzeichneten Artikel von ihm her oder nicht?

Mehre unparteiische Freunde der Wahrheit.

---

Bei meiner Abreise von hier nach Stettin sage ich allen meinen Verwandten und Freunden ein herzliches Lebewohl.

Breslau, den 20. Sept. 1845.

**Joseph Ziegler.**

---

## Violin-Schule.

Der neue Cursus meiner Violin-Schule beginnt den 1. Oktober c., und bin ich zur Aufnahme neuer Schüler täglich von 2—6 Uhr Nachmittag in meiner Wohnung, Hummerei Nr. 39, zu sprechen.

**Moritz Schön,**
königl. Musik-Direktor.

---

Ich ersuche einen Jeden, meinem gemüthskranken Sohne Anton, von heute ab weder Geld zu borgen, noch Zahlungen an ihn zu leisten, indem ich für Ersteres weder einzustehen, noch Letztere als wirklich erfolgt anzusehen, mich hierdurch erkläre.

Neustadt O/S., den 20. Septbr. 1845.

Verw. Kaufmann **J. J. Mestel.**

---

## Neueste Musikalien.

Bei **F. E. C. Leuckart** in **Breslau**, Kupferschmiedestr. Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke, erschien so eben:

**Thalberg, S.** Marche funèbre, variée pour le Piano. Op. 59. 20 Sgr.

**Wodnicki, Th.** Marche brillante pour le Piano. 15 Sgr.

**Rosenhain, J.** Rondo brillant en forme de Polka pour le Piano 15 Sgr.
— Divertissement brillant pour le Piano sur des themes de l'Opéra Parisina de Donizetti. 17½ Sgr.

**Gumbert, F.** Der Geliebten. Gedicht von Herlossohn, für eine Singstimme mit Pianofortebegl. 10 Sgr.

**Willmers, R.** La Sirène. Scherzo fantastique pour le Piano. Op. 38. 1 Rtl.

---

## Lokal-Veränderung.

Das **Manufaktur-Waaren-Lager** von

## Dähne und Harlan

**aus Frankenberg,**

befindet sich von nächster Leipziger Michaelis-Messe an: Nikolaistraße Nr. 5, in den von dem Buchhändler Herrn Köhler bisher innegehabten Lokalien.

---

Ich wohne **Schmiedebrücke Nr. 54,** im Hofe, 1 Stiege,

**C. W. A. Herrmann,** Naturalienhändler.

Daselbst verkaufe ich auch Mineralien, Muscheln, Insekten, Affen, Papagaien und kleine ostindische Vögel, Muschel, Korallen und Agatsachen, als: Colliers, Bracelets, Brochen, Knöpfe, Kreuze und Herzchen rc., chinesische Seltenheiten, und die beliebten Millefiori-Nadeln.

---

Den Mitgliedern des **Sterbekassen-Vereins der Justiz-Beamten** machen wir, behufs der sofortigen Einzahlung der nach der Alterklasse zu entrichtenden festgesetzten Beiträge, hiermit bekannt, daß im Monat Juli ein weibliches und im Monat September ein männliches Mitglied gestorben ist.

Breslau, den 20. September 1845. **Das Direktorium.**

---

## Oberschlesische Eisenbahn.

### Restaurations-Verpachtung.

Bei der Weitereröffnung unserer Eisenbahn wird der Bahnhof von Sceppanowitz nach Oppeln verlegt, und Sceppanowitz dann ein Anhaltpunkt für unseren Betrieb. Die daselbst jetzt etablirte Restauration soll dann anderweitig verpachtet werden. — Wir haben dazu auf **Donnerstag den 16. Oktober, Nachmittags 3 Uhr,** in unserem Directorial-Büreau zu Breslau einen Termin angesetzt, und laden Pachtlustige mit dem Bemerken ein, daß jeder Bietende eine Caution von 200 Thalern in coursirenden Staats-Papieren oder Aktien unserer Gesellschaft, in dem Termine für sein Gebot zu bestellen hat. Die Pachtbedingungen sind vom 24sten c. ab, bei dem Bahnhofs-Inspektor Hrn. Limberg in Sceppanowitz und in unserem Directorial-Büreau einzusehen.

Breslau, den 16. September 1845.

**Das Direktorium.**

---

Alle landwirthschaftlichen Erzeugnisse, welche zur Produkten-Ausstellung eingesendet, und bis jetzt von den resp. Besitzern noch nicht zurückgefordert worden sind, können von nun an bei dem Ober-Pedell der hiesigen Universität, Herrn Elsner, jeder Zeit gegen Bescheinigung in Empfang genommen werden.

Breslau, den 21. September 1845. **Das Festcomitee.**

---

## Landwirthschaftliche Anzeige.

Der Maschinenbaumeister **Joh. Fr. Hartmann** in **Berlin,** Elisabethstraße Nr. 19, hat auf hiesigem Gute eine Dampfmaschine von 4 Pferdekraft, eine Mehlmühle, eine Dresch-Maschine verbunden mit einer Reinigungs- und Hecksel-Maschine, so zur Zufriedenheit aufgestellt, daß ich mich bewogen fühle, dies öffentlich bekannt zu machen; hauptsächlich aber kann ich nicht unterlassen die Herren Landwirthe auf die von dem rc. Hartmann verbesserte Dreschmaschine aufmerksam zu machen, welche in 20 bis 24 Minuten 1 Schock Getreide nicht allein rein ausdrischt und reinigt, sondern auch das ausgedroschene Stroh so liefert, daß es noch zu den landwirthschaftlichen Zwecken brauchbar ist.

Tornow bei Wusterhausen a. d. Dosse, den 31. August 1845. **v. Dreski.**

---

### Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Direktion beabsichtigt, die Lieferung der für die Glatz-Neisser Chaussee erforderlichen Schutz-, Abtheilungs- und Meilensteine im Wege der Submission an den Mindestfordernden in Entreprise auszugeben. — Die näheren Bedingungen zur Ausführung dieser Lieferung, so wie die bezüglichen Anschläge und Zeichnungen können hierselbst jederzeit eingesehen werden. — Die Submissionen sind versiegelt mit der Aufschrift:

**Offerte zur Lieferung der Schutz-, Abtheilungs- und Meilensteine für die Glatz-Neisser Chaussee**

bis zum 8. Oktober c. abzugeben, an welchem Tage daselbst die Eröffnung derselben Vormittag 11 Uhr erfolgen soll. — Kautionsfähige Uebernehmer werden zur Uebergabe dieser Entreprise mit dem Bemerken eingeladen, daß die sich Meldenden drei Wochen vom 8. Oktober ab an ihre Gebote gebunden bleiben. — Spätere nach obigem Termine eingehenden Submissionen können nicht berücksichtiget werden.

Reichenstein, den 17. September 1845.

**Das Direktorium der Glatz-Neisser Chaussee.**

---

# Der Rheinische Beobachter

wird mit dem Beginne des neuen Quartals wie bisher fortfahren, durch eine umfassende und unparteiische Besprechung der politischen Verhältnisse des Auslandes sowohl, als besonders des deutschen Vaterlandes und der Rheinprovinz von den Zuständen und Bestrebungen der Gegenwart ein getreues Bild zu geben. Die Fülle und die Zuverlässigkeit seiner Korrespondenzen setzt ihn in den Stand dazu. Geneigte Bestellungen wolle man (auswärts bei der nächsten Postanstalt) recht bald machen. Preis in Köln mit Einschluß des zweimal wöchentlich beigegebenen **Unterhaltungsblattes**, vierteljährlich 1 Rthl. 7½ Sgr.; durch die königl. Postämter bezogen 1 Rthl. 22½ Sgr. — Inserate werden mit **1 Sgr.** für die dreispaltige Petit-Zeile berechnet und angenommen in der Expedition an St. Agatha Nr. 12, und bei Herrn von Wedell, Johannstraße Nr. 15. Inserate besorgt ferner in Aachen das Kaatzer'sche Lese-Institut; in Elberfeld Herr Buchhändler Schmachtenberg; in Frankfurt am Main die Herrmann'sche Buchhandlung; in Berlin Herr Buchhändler Julius Springer, Breitestraße Nr. 20. — Herr Alexandre, Brandgasse Nr. 28 in Straßburg besorgt Abonnements für ganz Frankreich. Das Redaktionslokal ist am Salzmagazin Nr. 13, nahe bei St. Ursula. Köln, im September 1845.

---

Die in den Concerten der

**steyermärkischen Musik-Gesellschaft und der Jos. Gungl'schen Capelle**

zur Aufführung kommenden Musikstücke sind (in sofern solche überhaupt im Druck erschienen) sämmtlich zu den billigsten Preisen zu haben bei

**F. E. C. Leuckart in Breslau,**

Kupferschmiedestrasse Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke.

---

### Auktions-Bekanntmachung.

**Am 26. September c, Vor- und Nachmittags,**

werde ich im Auftrage der Erben des zu Dammer bei Carlsruh verstorbenen Wirthschafts-Inspektor Koch, in dessen gewesener Wohnung daselbst, 2 braune Wallachen, 5 und 10 Jahr, 1 Rappen, Stute, 5 Jahr alt, 2 fette Schweine, 6 Ferkel, einige Ziegen, so wie 1 Bienenstock mit lebenden Bienen, 1 halbgedeckten, 1 guten Plau- und 1 offenen leichten Wagen, 2 Schlitten, Geschirr und Reitzeug, ein Flügelinstrument, verschiedene Mobilien, darunter 1 gutes Sopha nebst 8 Stück Polsterstühlen, Haus- und Küchengeräth, ein großer neuer Kupferkessel und 2 große kupferne Fischtiegel öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Carlsruh, den 15. Sept. 1845. **v. Hippel,** königl. Justizrath.

---

Meine unterm 21. Juli c. veröffentlichte Anzeige über das Ausscheiden des Herrn C. A. Becker aus meinem Geschäfte und das Erlöschen seiner ihm von mir ertheilten Vollmacht beruhte allein auf der Absicht, der gesetzlichen Form zu genügen. Ich spreche hiermit die Anerkennung des Charakters und der Ehrenhaftigkeit des Herrn Becker aus, wovon ich während seiner neunjährigen Führung meiner Geschäfte Ueberzeugung gewonnen, und welche ich ihm, nachdem unsere Verbindung auf Grund freundschaftlicher Uebereinkunft erloschen ist, ferner bewahren werde.

Breslau, den 20. September 1845. **Carl August Milde.**

---

## Ein Haus mit großem Bauplatz

auf dem Bürgerwerder dicht an der Oder gelegen, welches sich mit 5000 Rthl. à 5 % verzins't ist für 3500 Rthl mit 1100 Rthl. Anzahlung zu verkaufen. Auskunft ertheilt gefälligst Herr **Winckler,** Taschenstraße Nr. 51.

# Ferdinand Hirt,

**Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.**

| **Breslau,** | **Ratibor,** |
| --- | --- |
| am Naschmarkt Nr. 47. | am grossen Ring Nr. 5. |

Bei C. F. Winter, akademische Verlags-Buchhandlung in Heidelberg, ist so eben erschienen, vorräthig in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt**, in **Krotoschin** bei **E. A. Stock**:

## Euripides,

## übersetzt von J. J. C. Donner.

**2. Band.**

(Enthaltend: Andromache, die Bacchen, Helena, Iphigenia in Aulis, Iphigenia in Tauri, der Kyklop.)

Der erste Band erschien im Jahre 1841, der 3. (Schluß-) Band wird bald möglichst erscheinen. Preis jeden Bandes 1⅓ Rthl.

## Griechische Grammatik

## zum Schulgebrauche

von **F. S. Feldbausch.**

Dritte verbesserte und zum Theil neu bearbeitete Auflage.
gr. 8. 1 Rthl.

---

In allen Buchhandlungen ist zu haben, vorräthig in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt**, in **Krotoschin** bei **E. A. Stock**:

## Beiträge zur Behandlung

## der nervösen Schwerhörigkeit

mittelst eines neuen Apparates von Dr. **F. H. A. Berg**, prakt. Arzte und Wundarzte zu Gulow.

Nebst 1 Kupfertafel. 8. Berlin, 1845, bei F. A. Herbig. geh. 12½ Sgr.

---

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt**, in **Krotoschin** bei **E. A. Stock**:

**Karl Schamburg, Briefwechsel und Nachlaß,** mit biographischen Andeutungen herausgegeben von Dr. K. Bernhardi. Mit Schamburg's Bildniß. Gr. 8. Geh. 2 Rthlr.

Desgleichen Ausgabe auf Maschinen-Velinpapier. 2 Rthlr. 10 Sgr.

Kassel. Buchhandlung von J. J. Bohne.

---

In allen Buchhandlungen ist aus dem Verlage der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg zu haben, vorräthig in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferd. Hirt**, in **Krotoschin** bei **E. A. Stock** — Liegnitz bei Reisner — Glogau bei Flemming — Schweidnitz bei Heege:

## Die radicale Heilung der Brüche,

oder Abhandlung über die Brüche und Vorfälle, nebst Angabe eines neuen unfehlbaren Mittels, wodurch sie radical geheilt und Bruchbänder unnütz gemacht werden. Von Peter Simon, aus dem Französischen. 3. Auflage. 8. br.
Preis 20 Sgr.

Dem Verfasser des vorliegenden Werkes ist es endlich gelungen, die Heilung der Brüche, die früher ohne eine schmerzhafte und gefährliche Operation unmöglich, durch ein Mittel, welches alle Bruchbänder unnöthig macht, binnen Kurzem radikal zu heilen. — Der Erfolg dieses Mittels wird nicht nur durch die gerichtlich beglaubigten Zeugnisse, sondern auch durch die binnen drei Monaten vergriffene Auflage von 5000 Exemplaren bewiesen.

Auch in Gleiwitz bei Landsberger — Neisse bei Hennings — Oppeln bei Gogel — Glatz bei Prager vorräthig.

---

In der Büschlerschen Verlagsbuchhandlung in Elberfeld sind folgende interessante Werke im August 1845 erschienen und vorräthig bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau** und **Ratibor**, wie in **Krotoschin** bei **Stock**:

**Heusers, P.,** Praktisches Handbuch für das kaufmännische und Geschäftsleben. 1 Thlr. 20 Sgr.

Dieses mit der möglichsten Sorgfalt und Genauigkeit bearbeitete praktische Handbuch für jeden Geschäftsmann enthält eine Handelsgeographie mit Hinzufügung der Münz- und Wechselverhältnisse, mehrere Tabellen über Maß- und Gewicht-Gleichungen, so wie auch Zins- und Zinses-Zins-Tafeln, viele praktische Vortheile in den Münzreduktionen, ferner das preußische und französische Wechselrecht u. s. w. — Eine bequeme Einrichtung des ganzen Werks, so wie auch insbesondere ein vollständiges geographisches Register, wird dasselbe für Fabrikanten, Kauf- und Gewerbsleute vorzüglich empfehlen.

**Die heilige Schrift,** noch immer die einzig mögliche Grundlage zur Beseitigung aller religiös-kirchlichen Wirren, sowie zur Aussöhnung aller christlichen Confessionen. Ein ernstes Wort an alle christlichen Glaubensgenossen. Von Lobeg. Lange, der heil. Schrift Doktor, Professor in Jena. gr. 8. geheftet. 7½ Sgr.

---

## Tuchstopfen-Offerte.

Alle Arten Kleider von Tuch und Wollenzeug, so wie Umschlagetücher und Billardüberzüge, die durch Motten, Brennen, Risse oder sonst schadhaft geworden sind, werden von mir wieder so gestopft, daß das Schadhafte gar nicht mehr zu erkennen ist.

**Siegmund May**, Tuchstopfer in Breslau, Graupenstr. 14, nahe am Karlsplatz.

Zugleich empfehle ich meine wohleingerichtete **Wasch- und Flecken-Reinigungs-Anstalt,** in welcher Herren- und Damenkleider aller Art, ohne zertrennt zu werden und ohne der Façon zu schaden, gewaschen, von allen Arten Flecken gereinigt und mit einem Glanz bereitet werden, daß sie ganz wie neu aussehen.

---

## Gelben Saamen-Weizen,

vorjähriger Ernte, offerirt zum Verkauf das Dom. Puschwitz bei Canth.

---

## Weiße Stickereien

in feinem Mull, Battist und Jaconnet, empfiehlt zu den billigsten Preisen:

**S. S. Peiser,**
Buttermarkt, im städt. Leinwandhause, der Waage gegenüber.

---

## Gardinenstoffe,

glatte weiße, ¾ br. à 2, 2½ und 3 Sgr., karrirt und gestreifte à 3 Sgr., glatte rothe à 5 Sgr. und brochirte zu Fabrikpreisen, so wie Frangen, Borten, Schnuren und Quasten in den verschiedensten Schattirungen empfiehlt:

**S. S. Peiser,**
Buttermarkt, im städt. Leinwandhause, der Waage gegenüber.

---

**Verloren.**

Am Sonntag den 14ten d. M. ist bei dem Diner im Königl. Regierungshause ein einfaches glattes silbernes Zahnstocher-Büchschen, am Ende gezeichnet E. S., verloren worden; wer dasselbe im Kranken-Hospital Allerheiligen bei Herrn Schaffner **Heyer** abgiebt, erhält dafür dessen doppelten Werth.

---

**Mehrere Rittergüter**

im Preise von 10 bis 200,000 Rthl. sind durch den Unterzeichneten zu verkaufen. Dieselben liegen eine kleine Tagereise von Berlin. Von ausserhalb werden die schriftlichen Aufträge frei erbeten.

**F. H. Ernst u. Comp.,**
Strahlauerstrasse Nr. 12 in Berlin.

---

**Auf Subscription.**

## Mozart's und Haydn's

## Symphonien für Pianoforte zu 4 Händen

## von Klage.

Herr Musik-Director **Klage** in Berlin, dem wir das so überaus gelungene spielbare Arrangement Haydn- und Mozart'scher Symphonien zu 4 Händen verdanken, hat sich entschlossen, dem Publikum noch eine Anzahl auserlesener, theils Haydn'scher, theils Mozart'scher Symphonien für 4 Hände zu übergeben. Die Unterzeichnete, die den Verlag derselben übernommen hat, eröffnet, den Ankauf zu erleichtern, hiermit eine Subscription, in Folge deren denjenigen, die sich zu einer Serie entweder Haydn'scher, oder Mozart'scher Symphonien von 6 Heften, oder beider Serien verbindlich machen, der gedruckte Bogen für den geringen Preis von 3 Sgr., statt der üblichen 5 Sgr., also zu etwa 18—21 Sgr. die Symphonie überlassen werden soll; dagegen einzeln genommen ein solches Heft von einer Symphonie nur zum Ladenpreise von 1—1⅙ Rthl. zu haben sein wird.

**Heinrichshofen'sche**
Buch- und Musikalien-Handlung in Magdeburg.

Bestellungen nehmen alle Musikalien-Handlungen an, in **Breslau** und **Oppeln** auch **Grass, Barth u. Comp.**, in **Brieg J. F. Ziegler.**

---

Bei Fr. Bartholmäus in Erfurt ist erschienen und in **Breslau** bei **Friedrich Aderholz** (an der Kornecke) zu haben:

Leichtfaßlicher Unterricht in der Kunst: **Die Servietten** bei Gastmahlen auf eine geschmackvolle und sehr zierliche Weise zu Teller-Aufsätzen zu brechen. Preis 7½ Sgr.

---

Bei E. Günther in Lissa ist erschienen und in allen Buchhandlungen (**Breslau** bei **G. P. Aderholz** (Ring- und Stockgassen-Ecke 53) zu bekommen:

**Kleines**

## Ornamentenbuch,

oder

**Sammlung der verschiedenartigsten Verzierungen im neuesten Geschmack,**

als: Attribute, Arabesken, Vignetten, Rosetten, Bordüren u. s. w. Ein Hilfsbuch für alle bildende Künstler, insbesondere für Zeichner, Maler, Architekten, Lithographen, Gold- und Silberarbeiter, Graveure, Bronzirer, Formstecher u. s. w.

1 — 12 Lieferungen. à 5 Sgr.

Diese höchst reichhaltige Sammlung ist jedem Künstler und Gewerbsmann, welcher seine Produktionen mit Ausschmückungen und Verzierungen zu versehen hat, sehr zu empfehlen. Die bereits erschienenen Hefte enthalten 326 Verzierungen der mannigfaltigsten Art, außerdem 10 Blätter mit den verschiedenartigsten Schriftgattungen und verzierten Buchstaben.

---

Zu dem Montag den 22. September c. im Neuscheitniger Kaffeehause an der Oder stattfindenden ersten Kränzchen laden ergebenst ein:
**Die Vorsteher.**

---

## Wurst-Essen

findet Montag den 22. Septbr. im Neuscheitniger Kaffeehause an der Oder statt. Auch ist das Glashaus geöffnet. In freundschaftlicher Erwartung recht vieler Gäste ergebenst
**Runge.**

---

## Wollzelte

verleihen:
**Hübner u. Sohn, Ring 35.**

---

**Leere Wein-Fässer**

von 2 bis 7 Eimern offerirt die Weinhandlung am Ringe Nr. 2.
Breslau, den 20. Sept. 1845.

---

**Hauslehrer-Gesuch.**

Ein Kandidat des evangel. Predigtamtes, der außer in den gewöhnlichen Gegenständen auch gründlichen Unterricht im Französischen und auf dem Pianoforte ertheilen kann, findet als Hauslehrer bald ein gutes Unterkommen. Bedingungen und Adresse beliebe man sub F. K. K. poste restante Groß-Lessen frei Grünberg bald einzusenden.

---

## Orange Schellack

das Pfund 6 Sgr., bei ganzen Kisten billiger empfehlen
**Pratsch und Reder,**
am Neumarkt Nr. 17.

---

## Nutzholz-Verkauf.

In 3 Linden vor dem Oderthor stehen verschiedene **trockene Bretter** zum Verkauf.

---

## Gas-Lampen

von einer einfachen aber sehr probaten Construction, die ich in Commission empfing, sind von heute Abend ab brennend bei mir in Augenschein zu nehmen und billigst zu kaufen.
Breslau, den 22. Sept. 1845.

**C. A. Kahn,** Kaufmann,
am Ecke der neuen Taschen- und Tauenzienstraße.

---

Ein **Haus** im besten Bauzustande, in der Oder-Vorstadt, welches einen jährlichen Miethsertrag von 240 Rtl. gewährt, ist für 3000 Rtl., mit 1000 Rtl. Anzahlung, durch mich zu verkaufen. **J. Jestel,** große Groschengasse Nr. 6.

---

Das Dom. Massel, Trebnitzer Kreises, beabsichtigt den am 15. Sept. in Breslau zur Schau aufgestellten Bullen (Holsteiner Race) zu verkaufen.

---

Ein großes, bedeutendes Haus, mit 10 Fenstern Front, auf einer Hauptstraße hiesiger Stadt, ist mit wenig Anzahlung billig zu verkaufen. Das Nähere wird Herr **Tralles,** Schuhbrücke Nr. 66, gefälligst mittheilen.

---

## Gas-Lampen,

gute approbirte Gas-, so wie auch alle andern Arten Oel-Lampen (wofür garantirt) sind zu haben in der Lampen-Fabrik des **T. Stahl,** Albrechtsstraße Nr. 53.

---

Auf dem Dominium Groß-Peterwitz bei Stroppen im Trebnitzer Kreise steht die bei der Thierschau am 15. Sept. prämirte und bei der Verlosung gewonnene große 6jährige Schweizer Kuh aus der Mankerwitzer Heerde zum sofortigen Verkauf.

---

**Ein Schächter,** unverheirathet und zum Vorbeten fähig, kann bei der jüdischen Gemeinde zu Grottkau sofort angestellt werden. Desfallsige Anfragen beim dasigen Vorstande.

---

Sandstraße Nr. 15, im 2. Stock, sind 6 Fenster und 4 Vorfenster, 5′ 7″ hoch u. 3′ 9″ breit, billig zu verkaufen.

---

**Teltower Rüben-Anzeige.**

Die ersten Teltower Rübchen sind angekommen und werden zum möglichst billigsten Preise verkauft bei
**Joh. Georg Starck,** Odergasse 1.

---

**Ein gebrauchter Flügel,**

6 Octaven, von Ahornholz, steht zu verkaufen zu dem festen Preise von 75 Rtl. am Ringe in den 7 Churfürsten im ersten Stock beim Instrumentenverfertiger.

---

**Ein ganz neuer Phaeton**

ist zu verkaufen. Das Nähere darüber bei Hrn. D. Immerwahr, Ring Nr. 19.

---

Matthiasstraße Nr. 93 ist eine Wohnung nebst Beilaß zu vermiethen und Michaeli c. zu beziehen.
Näheres beim Eigenthümer.

---

In der ersten Etage eines bei der eisernen Brücke nahe gelegenen Hauses sind 2 freundliche Zimmer, mit oder ohne Möbel, zusammen oder einzeln, billig zu vermiethen. Näheres erfährt man: Altbüsserstraße Nr. 57, im Gewölbe des Hrn. Bretschneider.

---

Blücherplatz Nr. 15 ist ein möblirtes Zimmer, erste Etage, sogleich zu vermiethen.

---

**Zu vermiethen,**

wegen schneller Veränderung ist noch zu Term. Michaeli Klosterstraße Nr. 39 eine angenehme Wohnung von 2 Stuben und Zubehör.

---

**Eine Wohnung am Ringe, Riemerzeile Nr. 10, erste Etage,**

ist Term. Michaelis a. c. zu vermiethen. Näheres bei **F. Thun.**

---

Zwei freundliche Wohnungen, zu den Preisen von 180 Rtl. und 100 Rtl. sind Wallstr. Nr. 14 zu vermiethen u. Michaelis c. zu beziehen.

---

**Zu vermiethen:**

ein Comtoir, erforderlichen Falles zum offenen Gewölbe zu gestalten, mit oder ohne Remise, Junkernstraße 31.

---

Ein Verkaufslokal ist Neuewelstraße, Nikolaistraßenecke zu vermiethen, Michaelis zu beziehen.

**A. Strobach,**
Weißgerber- und Nikolaistraßen-Ecke.

---

Ein eiserner Ofen mit Rohr ist zu verkaufen: Matthiasstr. 93 bei Richter.

---

Klosterstraße Nr. 1b. ist eine sehr freundliche und bequeme Wohnung von 5 Stuben, Küche, Keller ꝛc. zu vermiethen und Weihnachten zu beziehen.

## Bekanntmachung
wegen Verdingung der Lieferung der Garnison-, Brot- u. Fourage-Verpflegung pro 1846.

Zur Sicherstellung der Lieferung der Garnison-, Brot- und Fourage-Verpflegung für das Jahr 1846 im Bereiche des 6ten Armee-Corps soll die Lieferung des dazu nöthigen Naturalien-Bedarfs in Entreprise gegeben werden.

Es ergeht daher an Producenten und sonstige Unternehmer hiermit die Einladung: versiegelte schriftliche Lieferungs-Anerbietungen, wozu vorläufig kein Stempelpapier erforderlich,

a) wegen der Garnisonorte im Breslauer Regierungs-Bezirke bis zum 27. Oktober d. J. an die unterzeichnete Intendantur hierselbst;

b) wegen der Garnisonorte im Oppelnschen Regierungsbezirke aber bis zum 30. Oktober c. an das Königliche Proviant-Amt zu Neisse portofrei, und auf der Adresse mit der Bemerkung „Lieferungs-Offerte" versehen, gelangen zu lassen, und alsdann:

ad a) den 27. Oktober c. im Büreau der unterzeichneten Intendantur hier, Kirchstraße Nr. 29; und

ad b) den 30. Oktober c. in Neisse im Gasthofe zum schwarzen Adler um 9 Uhr Morgens entweder persönlich oder durch gerichtlich Bevollmächtigte im Termin zu erscheinen.

An den genannten Tagen wird resp. in Breslau und in Neisse der Intendantur-Rath Gardt, als unser Deputirter, die eingegangenen, so wie die erst im Termine eingehenden Lieferungs-Offerten eröffnen, und mit den mindestfordernden Submittenten, sofern diese mit der nöthigen Caution versehen sind und sonst für qualificirt erachtet werden, mündliche Unterhandlungen anknüpfen.

Sollte das Submissions-Verfahren hierbei zu keinem gewünschten Ziele führen, so wird dasselbe eventualiter noch an demselben Tage in ein Licitations-Verfahren verwandelt werden. Bei Erreichung annehmbarer Preisforderungen wird unser Deputirter mit dem Mindestfordernden, vorbehaltlich der höhern Genehmigung, Lieferungs-Engagements abschließen. Ist ein solcher Abschluß für den einen oder den andern Garnisonort erfolgt, und darüber die Engagements-Verhandlung aufgenommen, so wird darauf kein Nachgebot mehr angenommen.

In den schriftlichen Offerten müssen die Garnisonorte, wofür eine Lieferung angeboten wird, und die Preisforderungen in preuß. Courant, für die nach preuß. Maaß und Gewicht zu liefernden Naturalien, und zwar beim Roggen und Hafer für einen Scheffel, beim Brote für ein sechspfundiges Stück, beim Heu für einen Centner und beim Stroh für ein Schock deutlich ausgedrückt sein.

Die ungefähren ganzjährigen Bedarfsquanta an Verpflegungs-Naturalien weiset untenstehende Uebersicht für jeden Garnisonort besonders nach.

An Orten, wo Königliche Magazin-Verwaltungen bestehen, geschieht die Lieferung des Brotroggens und der Fourage in die Königlichen Magazine, in allen übrigen Garnisonorten dagegen wird das Brot und die Fourage direkt an die Truppen verabreicht.

Die speciellen Lieferungs-Bedingungen können zu jeder schicklichen Tageszeit in der Kanzellei der unterzeichneten Intendantur, und bei den Königl. Proviant-Aemtern zu Neisse und Glogau eingesehen werden, und werden in den Terminen selbst zu Jedermanns Einsicht offen liegen. Insbesondere wird hier nur bemerkt, daß

1) in denjenigen Orten, wo keine Königlichen Magazine vorhanden sind, der Unternehmer der Garnison-Fourage-Verpflegung auch an die daselbst stationirten Königlichen Land-Gensd'armen die benöthigte Fourage für die Kontraktpreise zu verabreichen hat und

2) jeder Bietungslustige im Verdingungs-Termine eine Kaution in Staatsschuldscheinen oder Pfandbriefen, zum Betrage des zehnten Theils vom Werthe des ganzjährigen Lieferungsquantums zu deponiren hat.

### Uebersicht
der im Bezirk der königl. Intendantur des 6ten Armee-Corps pro 1846 auszubietenden Lieferung von Naturalien zur Militair-Verpflegung.

| Nr. | Garnison-Orte. | Roggen Wspl. | Brote Stück à 6 Pfd | Hafer Wspl. | Heu Ctnr. | Stroh Schock. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | **I. Regierungsbezirk Breslau.** | | | | | |
| 1 | Breslau | 650 | | 2500 | 15000 | 2500 |
| | Daselbst für das Kasernement und die Lazarethe | | | | | 190 |
| 2 | Brieg | 100 | | 30 | 230 | 28 |
| 3 | Glatz | 250 | | 200 | 1900 | 200 |
| 4 | Silberberg | 100 | | 30 | 160 | 24 |
| 5 | Schweidnitz | 330 | | 300 | 1190 | 250 |
| 6 | Ohlau | | 21900 | 750 | 4700 | 735 |
| 7 | Strehlen | | 17950 | 650 | 4080 | 640 |
| 8 | Oels | | 3250 | 20 | 110 | 20 |
| 9 | Frankenstein | | 7700 | 180 | 1060 | 170 |
| 10 | Münsterberg | | 9060 | 330 | 2020 | 320 |
| 11 | Habelschwerdt | | 7600 | | | |
| 12 | Reichenstein | | 2840 | | | |
| 13 | Herrnstadt | | 11200 | 400 | 2730 | 400 |
| 14 | Guhrau | | 8500 | 310 | 2130 | 310 |
| 15 | Wohlau | | 12800 | 350 | 2350 | 350 |
| 16 | Winzig | | 9000 | 340 | 2200 | 340 |
| 17 | Militsch | | 13600 | 450 | 3050 | 450 |
| | **II. Regierungsbezirk Oppeln.** | | | | | |
| 18 | Neisse | 650 | | 550 | 3500 | 550 |
| 19 | Cosel | 100 | | 60 | 300 | 40 |
| 20 | Neustadt | | 11550 | 410 | 2570 | 410 |
| 21 | Leobschütz | | 8850 | 320 | 1990 | 320 |
| 22 | Ober-Glogau | | 8950 | 330 | 2010 | 320 |
| 23 | Gleiwitz | | 14100 | 410 | 2560 | 400 |
| 24 | Beuthen | | 8320 | 330 | 2020 | 320 |
| 25 | Pleß | | 8350 | 330 | 2000 | 310 |
| 26 | Ratibor | | 11700 | 340 | 2100 | 340 |
| 27 | Ottmachau | | 4800 | | | |
| 28 | Patschkau | | 2840 | | | |
| 29 | Ziegenhals | | 3300 | | | |
| 30 | Rybnik | | 3600 | | | |
| 31 | Oppeln | | 5850 | 30 | 140 | 20 |
| 32 | Groß-Strehlitz | | 3600 | 20 | 100 | 16 |

Breslau, den 14. September 1845.
Königliche Intendantur des 6. Armee-Corps. Weymar.

## Verkauf einer Bibliothek.

Eine Sammlung von mehr als 2000 Büchern, bestehend in Romanen, Novellen und Erzählungen, Ritter- und Räubergeschichten, Taschenbüchern, Schauspielen, Reisebeschreibungen u. s. w., und sich **zur Begründung einer Leihbibliothek** vorzüglich eignend, ist für einen **ungewöhnlich billigen Preis** zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Hr. **S. Militsch** in Breslau, Bischofsstr. 12.

## Empfehlung.

Zur bevorstehenden **Leipziger Michaelis-Messe** halten wir unser Lager von **feinen Westenstoffen, Satins** und **schwarzen** wie **farbigen, seidenen Herren-Tüchern** bestens empfohlen.

**Elberfeld**, im September 1845.
**Grafe und Neviandt.**
Lager in Leipzig, Reichs-Straße 21/501, erste Etage.

## Meß-Anzeige.
**Gebr. Freystadt**
aus Berlin halten zur bevorstehenden Leipziger Messe neben ihrem Engros-Lager in Mützen 2c. eine bedeutende Auswahl bedruckter **Filzschuhe** eigener Fabrik in allen Größen und den schönsten Dessins, und empfehlen solche in bester Qualität zu den billigsten Preisen.

Ihr Stand ist, wie bisher, Katharinenstraße Nr. 6, im Classigschen Kaffeehause, eine Treppe hoch.

**Zucker-Couleur,**
**Perl-Sago,**
**Malz-Syrup,**
**Frucht-Farin,**
**Kart. Mehl** und **Stärke**
offerirt billigst:
**C. G. Schlabitz,**
Katharinen-Straße Nr. 6.

In Folge beantragten Aufgebots des angeblich verloren gegangenen Hypotheken-Instruments vom 15/16. Januar 1829 über die auf dem Grundstücke, früher Nr. 89, jetzt Nr. 85 der Nikolai-Vorstadt Rubr. III. Nr. 2, für den Erbsassen David Weske zu Gabitz, eingetragenen 20 Rthl. werden alle Diejenigen, welche an diese Post und das darüber ausgestellte Hypotheken-Instrument, als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Ansprüche zu machen haben, zur Anmeldung dieser letzteren zu dem auf den 31. Dezember d. J. Vormittags 11 Uhr vor dem Hrn. Oberlandes-Gerichts-Assessor Wendt in unserm Parteien-Zimmer angesetzten Termine hierdurch unter der Warnung vorgeladen, daß bei ihrem Ausbleiben das bezeichnete Hypotheken-Instrument für ungültig erklärt und die Post selbst im Hypothekenbuche gelöscht werden wird.

Breslau, den 29. August 1845.
Königl. Stadt-Gericht II. Abtheilung.

Es ist der Beschluß gefaßt worden, zur Unterstützung des Stadtbauraths, welchem zeither die Leitung sämmtlicher Communalbauten, sowohl in der Stadt als auf dem Kämmerei-Gebiete ganz allein übertragen war, alsbald einen zweiten Baubeamten anzustellen, dessen Obliegenheiten sich vorläufig mehr auf die Stadt selbst beschränken würden, jedoch unter der Verpflichtung, die Vertretung des Stadt-Bauraths nöthigenfalls auch auswärts zu übernehmen.

Um diesen Posten gehörig auszufüllen, ist es Erforderniß, praktische Erfahrung mit Kunstsinn zu vereinigen, und in allen Fächern der Baukunst, namentlich auch, was den Straßen-, Brücken- und Wasserbau anbetrifft, vollständig Kenntniß zu besitzen.

Bei der Wichtigkeit des Postens kann derselbe vorläufig nur interimistisch gegen Diäten von 75 Rthl. für den Monat besetzt werden, doch steht bei erwiesener Brauchbarkeit später definitive Anstellung in sicherer Aussicht, nicht minder für den Fall des Rücktritts des zeitherigen Stadtbauraths die Uebertragung der sämmtlichen Geschäfte desselben unter angemessener Gehaltserhöhung.

Männer, welche, die erforderliche Qualifikation besitzend, hierauf reflektiren, wollen deshalb geeignete Anträge bis Ende Oktober an uns gelangen lassen.

Görlitz, den 12. Sept. 1845.
Die Stadtverordneten.

### Auktion.
Am 23sten d. Mts., Vorm. 9 Uhr, sollen in Nr. 32, Tauenzienstraße,
zwei feine, fast noch neue Ameublements, das eine von Mahagoni- und das andere von Kirschbaumholz,
öffentlich versteigert werden.
Breslau, den 18. September 1845.
**Mannig,** Auktions-Kommissar.

### Auktion.
Am 23sten d. Mts., Nachm. 3 Uhr, sollen auf dem hiesigen Packhofe
**3 Fässer Kaffee**
öffentlich versteigert werden.
Breslau, den 16. Septbr. 1845.
**Mannig,** Auktions-Commissar.

### Auktion.
Am 25sten d. Mts., Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr, soll in Nr. 10, Taschenstr., der Nachlaß der Theater-Logen-Schließerin Schuhmann, bestehend in
Uhren, Betten, Leinenzeug, Kleidungsstükken, Möbels und Hausgeräthe,
öffentlich versteigert werden.
Breslau, den 21. September 1845.
**Mannig,** Auktions-Kommissar.

### Auktion.
Am 26sten d. Mts., Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestr. Nr. 42, zuerst:
ein fast neuer Mahagoni-Flügel, 7-oktavig, ein gebrauchter birkener Flügel, ein Cello, eine Bratsche, 12 Oelgemälde und zwei Hobelbänke,
demnächst:
Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräthe,
öffentlich versteigert werden.
Breslau, den 21. Septbr. 1845.
**Mannig,** Auktions-Kommissar.

Dinstag den 30. Sept. c., früh um 8 Uhr, sollen an dem Kasernenstalle der 1. Escadron 1. Kürassier-Regiments circa 50 zum Militärdienst unbrauchbare Pferde öffentlich versteigert werden.
Das Kommando des 1. Kürassier-Regiments.

### Pferde-Verkauf.
Es sollen am Mittwoch den 1. Oktbr. c., Vormittags 11 Uhr, im Landgestüt zu Leubus vier ausrangirte Landbeschäler gegen gleich baare Bezahlung in preuß. Gelde öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.
Leubus, den 19. Sept. 1845.
Die Gestüt-Verwaltung.

## Wein-Auktion.
Mittwoch d. 24 d. M., Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr ab, werde ich im alten Rathhause 1 Treppe hoch
**eine große Parthie franz. rothe und weiße, sowie versch. Rheinweine u. Rum in Flaschen**
öffentlich versteigern.
**Saul,** Auktionskommissar.

Einige 1000 Schock Birken- und Eichenpflanzen, erstere à 1 Sgr. pro Schock, letztere je nach der Größe von 2, 4, 6, 8, 12—16 Fuß, zu 10—15—25, 35, 45 bis 65 Sgr. pro Schock, ohne das 3—24 Pfennige betragende Ausheberlohn pro Schock, offerirt der Unterzeichnete
**v. Poser,** auf Aniolka.
Adresse nach Kempen.

## Haus-Verkauf.
Das mir eigenthümlich zugehörige sub Nr. 46 auf der Kupferschmiedestraße hieselbst belegene Haus bin ich gesonnen aus freier Hand ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen.

Etwaige Kaufliebhaber wollen sich
den 29sten dieses Monats
in dem Hause Nr. 10 auf der Groschengasse, zwei Treppen hoch, gefälligst einfinden, woselbst auch ich schon ein paar Tage vorher anwesend sein werde.
Breslau, den 7. Septbr. 1845.
**Marie Heinzel.**

### Bekanntmachung.
Am 20. August c. wurde in Salzbrunn im Gasthofe „zur Preußischen Krone" eine Taschen-Uhr von nachstehender Beschaffenheit entwendet: 1) eingehäusig, von Silber; 2) Zifferblatt weiß; 3) auf diesem deutsche Zahlen; 4) auf der Rückseite das Portrait eines Mädchens. Es wird vor dem Ankauf gewarnt und gebeten, in vorkommenden Fällen der betreffenden Polizeibehörde sofort Anzeige zu machen und die in Beschlag genommene Uhr an den Gasthofbesitzer Herrn Hauptmann in Salzbrunn zu senden.

## Ein Rittergut,
vortrefflich gelegen, in der Liegnitzer Umgegend, nahe an einem Eisenbahnhofe, mit vorzüglichem Schlosse (von 18 Zimmern und einem Saal) mit englischem Park nett angelegt, von 900 Morgen Areal, worunter 50 Morgen Wiesen, 150 Mrg. Forst, 100 Rthlr. Zinsen, mit 24 Kühen, 10 Pferden, 10 Ochsen und 700 hochveredelten Schafen, für eine Herrschaft geeignet, welche angenehm und schön wohnen will, ist für 70,000 Rthlr. Kaufpreis und 35,000 Rthlr. dem unterzeichneten Vermittelungs-Comtoir zum Verkauf übertragen.
**Das Commissions-Comtoir**
der Commissionaire **F. A. Lange** zu Breslau, Neue Kirchgasse Nr. 6, und
**C. A. Dreßler** zu Schmiedeberg in Schlesien.

**Ein unverheiratheter Gärtner,**
welcher Lust und Liebe zum Fach und Folgsamkeit in sich vereint, die Einrichtung und Anlage eines Gartens versteht, kann sich zu einem Dienst-Unterkommen nahe bei Breslau bis zum 1. Oktober d. J. melden bei **Lange** in Breslau, Neue Kirchgasse Nr. 6, Nikolai-Vorstadt.

Wegen Aufgabe des Geschäfts sind Reuschestraße Nr. 26 folgende Destillations-Utensilien sofort zu verkaufen: ein Abziehtopf (66 preuß. Quart haltend) nebst Hut und Schlange, verschiedene Kupfergeräthschaften, ein noch ganz guter Schänkschrank nebst Flaschen und Gläsern, so wie auch Tische und Bänke und andere Gegenstände.

Das Dom. Eichgrund, Kr. Oels, beabsichtigt seine Brauerei am 5. Oktbr. Mittags 1 Uhr meistbietend zu verkaufen.

Ein Mahagoni-Tafel-Instrument ist billig zu verkaufen: Marstallstraße Nr. 1, zwei Stiegen.

**Zu einem sich gut verzinsenden Fabrikgeschäft wird ein Theilnehmer mit 2 bis 3000 Rtlr. Einlage-Kapital gesucht. Dasselbe soll nicht allein hypothekarisch versichert, sondern auch noch mit 4 % versinst werden. Hierauf Reflektirende werden gebeten, ihre Adressen an das königl. Int.-Comt. unter Z. 80 zu Berlin einzureichen.**

Unter der Aufsicht eines Predigers können zwei Knaben bei der Unterzeichneten, unter vortheilhaften Bedingungen, in Pension aufgenommen werden. Das Nähere hierüber Ursulinerstraße Nr. 5 und 6, par terre, bei der verwittweten Frau Sekretär **Kindler** zu erfragen.

**Ein Geschäftsführer, dem nur die Correspondenz und der Verkauf der Fabrikate en gros obliegt, kann, jedoch nur bei Stellung einer Caution, ein dauerndes Engagement bei gutem Gehalt und freier Wohnung in Berlin erhalten. Sich hierzu Eignende mögen ihre Adressen dem königl. Int.-Comtoir zu Berlin unter K. 81 einreichen.**

### ☞ Bauwerkstatt-Vermiethung.
Ein Lokal, bestehend aus 4 großen Räumen ebener Erde, welches bisher zu einer Wagenbau-Werkstatt benutzt worden ist, und sich dazu besonders, wie auch zu andern Bau-Werkstätten eignet, ist zu vermiethen Kleine-Feldgasse 8.

Zur **Leipziger Michaelis-Messe** empfiehlt sich

# die Tapisserie-Stickerei-Manufaktur von C. Bucher

in **Leipzig**, Petersstraße Nr. 45, erste Etage,
den Herren Tapisserie-Händlern und Buchbindern mit **angefangenen** und **fertigen Stickereien, Häkel-Arbeiten** und dahin einschlagenden Artikeln.



## Concessionirte
# Breslau-Dresden-Leipziger-Eilfuhre.

Im Laufe dieser Woche vom 22sten bis 29sten d. Mts. wird der Hauptwagen derselben

**Dienstag den 23sten   Sonnabend den 27sten**
**Donnerstag „ 25sten   Montag „ 29sten**

Abends 5 Uhr von hier abgehen.

**Schlußzeit:** Nachmittags 2 Uhr.
**Lieferzeit:** 85 Stunden.

Anmeldungen nehmen an:

**Meyer H. Berliner, H. L. Günther, C. F. G. Kaerger, Johann M. Schay** in Breslau.

---

Hierdurch beehre ich mich, den Empfang des ersten Transports meiner in diesem Monate in Paris persönlich eingekauften Waaren ergebenst anzuzeigen.

Gleichzeitig empfehle ich eine sehr große Auswahl sehr schöner schwarzer Taffete von 17½ Sgr. an; desgleichen sehr schöne Meubles- und Gardinen-Stoffe in der neuesten und reichsten Auswahl.

## Moritz Sachs,
**Naschmarkt Nr. 42, erste Etage.**

---

## Bekanntmachung.

Mein herangenahtes Alter, verbunden mit mehrjähriger Kränklichkeit, hat mich veranlaßt, mein seit 42 Jahren geführtes **Weingeschäft mit dem heutigen Tage aufzugeben** und dasselbe meinem seit 10 Jahren bei mir gestandenen Geschäftsführer, Herrn Kaufmann **Ernst Wendt**, käuflich zu überlassen, welcher solches künftig unter seiner eigenen Firma fortsetzen wird. Indem ich Einem hochgeehrten Publico für das mir durch so lange Zeit geschenkte Vertrauen meinen ergebensten Dank abstatte, verbinde ich gleichzeitig die Bitte, dasselbe auf meinen Nachfolger, Herrn Wendt, gefälligst zu übertragen, welcher solches zu rechtfertigen sich gewiß bemühen wird.

Breslau, den 20. September 1845. **A. W. Streckenbach.**

Bezugnehmend auf Vorstehendes, erlaube ich mir, meinen sehr geehrten Gönnern und Freunden die ergebene Anzeige zu machen, daß ich heute mein **Weingeschäft Schuhbrücke Nr. 77** eröffne. Durch Uebernahme des so rühmlichst bekannten Wein-Lagers von Herrn A. W. Streckenbach, so wie durch neue Einkäufe bin ich in den Stand gesetzt, den an mich zu machenden Anforderungen zu genügen; ich wage demnach die höfliche Bitte, auch mich des dem Hrn. Streckenbach geschenkten Vertrauens würdig zu erachten und durch recht häufigen Besuch zu erfreuen.

Breslau, den 20. September 1845. **Ernst Wendt.**

---

Familienverhältnisse wegen ist **eine gut rentirende Steingutfabrik,** in der holzreichsten Gegend der preußischen Ober-Lausitz belegen, mit den dazu gehörigen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, allen vorhandenen schon fertigen und rohen Waaren und Materialien, sowie mit lebendem und todtem Inventarium und ohngefähr 60 Morgen dazu gehöriger Acker und Wiesen sofort zu verkaufen. Im Fall Nichtsachkenner zur Erwerbung dieser Fabrik bereit sein sollten, erbietet sich Verkäufer, nach vollzogenem Kauf, jede erforderliche, auf das Fabrikgeschäft, bezügliche Nachweisung in technischer Hinsicht zu ertheilen. Nähere Auskunft erhalten ernstliche Selbstkäufer in dem **Agentur- und Commissions-Comtoir des Carl Siegism. Gabriell, Carlsstr. Nr. 1.**

---

## Einer gütigen Beachtung

empfehlen wir unser Lager von **Schlesischer** und **Bielefelder** reiner weißer Leinwand. **Tafelgedecke** à 6—12 und 18 Couverts, weiße und rohe Handtücher. Fertige **Herren-, Damen-** und **Kinder-Wäsche.** Bunte Drilliche, Inlette und Züchenleinwand. Auch übernehmen wir jede Bestellung für Anfertigung von Wäsche, unter Versicherung reeler und billiger Bedienung.

Die Leinwand-, Wäsche- und Tischzeug-Handlung von
**F. Callenberg** und **T. Zeller,** Ring Nr. 14, erste Etage.

---

### Angekommene Fremde.

Den 19. Septbr. Hotel zum weißen Adler: HH. Kaufl. Friedländer u. Manheimer a. Beuthen, Selten a. Lublinitz, Leitgebel a. Liegnitz, Schröder a. Leipzig, Friedner aus Paris. Hr. Kommerz.-R. Kämmerer a Gotha. Hr Justiz-R. Mittelstädt aus Posen. HH. Justizkommiss. Barschdorff u. Apotheker Hirschberg aus Neustadt. Herr Oberamtm. Schlick a. Neisse kommend. HH. Capellmst. Gungl u. Portik Reichel aus Berlin, Kirchmayer a. Krakau. Hr. Rittmst. v. Semenkowisch a. Rußland. Hr. Beamter Czaplicki a. Warschau. Hr. Pharmazeut Meißner aus Frankfurt a. O. — Hotel zur goldenen Gans: Fr. Gr. v. Harrach aus Krolkwitz. Hr. Gr. v. Sedlnicki a. Berlin. Hr. Gutsb. v. Przewtocki a. Vollhynien. Hr. Oberförster v. Wedelstädt a. Reichenau. Hr. Referend. v. Wedelstädt a. Frankfurt. Fr. Amtsrath Fichtner a. Reichenau. Fr Gutsb. v. Pstrokonska a. Warschau. Hr. Lieut. Reinicke a. Wesel. HH. Kaufl. Markuse a. Posen, Gantesweiler a. Essen a. R., Uekzsche a. Hamburg, Wolff a. Berlin, Barby a. Stettin, Brun u Steinbach a. Warschau, Snida a. Wekelsdorf. — Hotel de Silesie: Fr. Major v. Rogowska a. Neustadt. HH. k. k. Geh. Rath u. Kämmerer Gr. v. Czernin a. Wien, k. k. Kriminalrath Löpel a. Brünn. Hr. Gutsb. Graf v. Potworowski a. Posen. Hr. Dr. Mainde a. Lemberg. HH. Kaufl. Kolmus a. Berlin, Schipmann aus Stettin. — Hotel zum blauen Hirsch: HH. Staats-Referendarius Borkowski u. Gutsb. Grotthuz a. Warschau. Hr. Generalpächter Schöbel a. Nippern. Hr. Kaufm. Rechnitz aus Ratibor. — Hotel zu den drei Bergen: HH. Kaufl. Bischoff a. Frankfurt, Lenzner aus Merseburg. Cohn aus Frankenstein, Goldstein a. Berlin. Hr. Partikul. v. Kleinmann a. Gießen. — Hotel de Saxe: Hr. k. k. Kämmerer Bar. v. Schönau a. Troppau. Hr. Kandid. Tschirch a. Ober-Glogau. Hr. Inspekt. Pusch a. Tribusch. — Deutsches Haus: Hr. Kaufm. Manheimer a. Jaroczin. Hr. Professor Mayer a. Rom. Hr. Apoth. Lehmann a. Kreuzburg. — Zwei goldene Löwen: HH. Kaufl. Dessauer u. Zabschek a. Ratibor. — Weißes Roß: Hr. Künstler Tekusch aus Oedenburg in Ungarn. Hr. Kaufm. Stoller a. Militsch. Hr. Lieut. Lest a. Leubus. — Goldener Hecht: Hr. Musiker Ritzinger aus Wien. — Weißer Storch: HH. Kaufl. Kaiser aus Tarnowitz, Goldberg aus Leobschütz, Karfunkelstein aus Beuthen, Heilborn a. Rybnick, Schlesinger a. Gleiwitz, Schweitzer a. Schwentichlowitz. Hr. Fabrik. Mirbt a. Gnadenfrei.

Privat-Logis. Karlspl. 3: HH. Kaufl. Schiff a. Krakau, Jaffe a. Kozmin, Jakobstam a. Warschau, Hirschberg a. Magdeburg, Kaplan a. Kalisch. — Katharinenstr. 2: Hr. Gutsb. Bar. v. Kinski a. Wiersebenne. — Junkernstraße 26: Hr. Kaufm. Kirschner a. Gleiwitz. — Klosterstr. 86: Frl. Wahnschaffe a. Luklum bei Braunschweig. — Am Rathhause 10: Hr. Kaufm. Seebohm a. Hamburg.

Den 20. Septbr. Hotel zur goldenen Gans: Hr. Gen.-Lieut. v. Barner a. Neisse. Fr. Gr. v. Hardenberg a. Pohlschildern. Hr. Kammerherr v. Elsner aus Zieserwitz. HH. Gutsb. von Walewski aus Polen, v. Czarnowski u. Taczanowski a. Gr.-Herz. Posen. HH. Beamter Maruszewski und Einwohner Hummer aus Warschau. HH. Kaufl. Götzel a. Dresden, Wolff a. Posen. Hr. Privatlehrer Fritze a. Krakau. — Hotel zum weißen Adler: Fürst Radziwill a. Petersburg. Hr. Gutsb. Bar. v. Seherr-Thoß a. Oldendorf. Hr. Reg.-Referend. Schotte a. Berlin. Schauspielerin Knaust a. Nordhausen. HH. Kaufl. Richter a. Stettin, Feldmann a Odenkirchen, Bonn a. Berlin, Lindner a. Schwedt. — Hotel zu den drei Bergen: Hr. Wirkl. Staatsrath Gr. v. Grocholski a. Polen. Hr. Offizier v. Gerold a. Warschau. Hr. Fabrik. Schubert a. Offenbach. Hr. Kaufm. Voß a. Barmen. — Hotel zum blauen Hirsch: Fr. v. Wonsowicz aus Radom. HH. Kaufl. Trautmann aus Gleiwitz, Bretschneider aus Zduny. — Zwei goldene Löwen: HH. Eisenbahnbeamter Gärtner u. Kaufl. Dessauer u. Sabschek aus Ratibor. Hr. Fabrik. Behrend a. Glogau. Hr. Gutsb. Scheurich aus Neudorf. Hr. Partik. Mützel a. Brieg. — Weißes Roß: Hr. Kfm. Hirschfeld a. Militsch. Hr. Thierarzt Hauke a. Wiesau. Hr. Gutsbes. Frommyold aus Weissenrode. Herr Lieut. Steinbrück a. Friedersdorf. Hr. Fabrikant Riedel aus Neumarkt. — Königs-Krone: Hr. Kaufm Polko aus Frankenstein. Hr. Grenzbeamter Roth a. Görlitz.

Privat-Logis. Ritterplatz 8: Fr. Postdirektor v. Czeikowska a. Kalisch. Hr. Kammerger.-Referend. Großmann aus Berlin. — Neuegasse 8: Hr. Hauptm. v. Koczkowski a. Altwasser kommend. — Albrechtsstr 30: Hr. Partikul. v. Nostitz-Thokarski a. Izdelno. — Nadlergasse 21: Hr. Handl.-Kommis Hornig a. Bunzlau.

---

## Wechsel- & Geld-Cours.
**Breslau, den 20. September 1845.**

| Wechsel-Course. | | Briefe. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Amsterdam in Cour. | 2 Mon. | | 139 |
| Hamburg in Banco | à Vista | 151 1/12 | — |
| Dito | 2 Mon. | — | 149 3/4 |
| London für 1 Pf. St. | 2 Mon | 6, 25 2/3 | — |
| Leipzig in Pr. Cour. | à Vista | | |
| Dito | Messe | — | — |
| Augsburg | 2 Mon. | | — |
| Wien | 2 Mon. | 103 5/6 | |
| Berlin | à Vista | — | 99 5/6 |
| Dito | 2 Mon. | — | 99 1/5 |

| Geld-Course. | Briefe. | Geld. |
|---|---|---|
| Holländ. Rand-Ducaten | — | — |
| Kaiserl. Ducaten | 96 | — |
| Friedrichsd'or | | — |
| Louisd'or | — | 111 5/12 |
| Polnisch Courant | — | |
| Polnisch Papier Geld | 96 1/2 | — |
| Wiener Banco-Noten à 150 Fl. | 104 11/12 | — |

| Effecten-Course. | Zinsfuss. | Briefe. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Staats-Schuldscheine | 3 1/2 | 99 11/12 | — |
| Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R. | — | 87 | — |
| Breslauer Stadt-Obligat. | 3 1/2 | 99 1/3 | — |
| Dito Gerechtigkeits- dito | 4 1/2 | 91 2/3 | — |
| Grossherz. Pos. Pfandbr. | 4 | 104 7/12 | — |
| dito dito dito | 3 1/2 | 97 2/3 | — |
| Schles. Pfandbr. v. 1000 R. | 3 1/2 | 99 11/12 | — |
| dito dito 500 R. | 3 1/2 | — | — |
| dito Litt. B. dito 1000 R. | 4 | 103 3/4 | — |
| dito dito 500 R. | 4 | — | — |
| dito dito | 3 1/2 | 97 3/4 | — |
| Disconto | | 4 1/2 | |

---

## Universitäts-Sternwarte.

| 19. Septbr. 1845 | Barometer Z. L. | Thermometer innere8. | äußeres. | feuchtes niedriger. | Wind. | Gewölk. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Morgens 6 Uhr. | 27″ 8, 30 | + 13, 9 | + 11, 7 | 1, 0 | 19° O | heiter |
| Morgens 9 Uhr. | 8, 62 | + 14, 5 | + 15, 6 | 2, 6 | 2° NW | Schleiergewölk |
| Mittags 12 Uhr. | 8, 72 | + 15, 2 | + 17, 6 | 4, 6 | 11° NW | überwölkt |
| Nachmitt. 3 Uhr. | 8, 96 | + 15, 0 | + 14, 3 | 2, 8 | 10° NNW | „ |
| Abends 6 Uhr. | 10, 06 | + 13, 8 | + 10, 0 | 1, 0 | 19° SW | „ |

Temperatur-Minimum + 10, 0 Maximum + 17, 6 Oder + 13, 0

## Getreide-Preise. Breslau, den 20. September.

| | Höchster. | Mittler. | Niedrigster. |
|---|---|---|---|
| Weizen: | 2 Rl. 22 Sgr. — Pf. | 2 Rl. 14 Sgr. 3 Pf. | 2 Rl. 6 Sgr. 6 Pf. |
| Roggen: | 1 Rl. 28 Sgr. 6 Pf. | 1 Rl. 26 Sgr. — Pf. | 1 Rl. 23 Sgr. 6 Pf. |
| Gerste: | 1 Rl. 12 Sgr. 6 Pf. | 1 Rl. 11 Sgr. — Pf. | 1 Rl. 9 Sgr. 6 Pf. |
| Hafer: | — Rl. 26 Sgr. 6 Pf. | — Rl. 25 Sgr. 6 Pf. | — Rl. 24 Sgr. 6 Pf. |

| 20 Septbr. 1845. | Barometer Z. L. | Thermometer inneres. | äußeres. | feuchtes niedriger. | Wind. | Gewölk. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Morgens 6 Uhr. | 27″ 11, 22 | + 13, 1 | + 9, 4 | 1, 0 | 7° N | halbheiter |
| Morgens 9 Uhr. | 11, 50 | + 13, 1 | + 10, 4 | 2, 2 | 13° NNW | kleine Wolken |
| Mittags 12 Uhr. | 11, 82 | + 14, 1 | + 12, 2 | 3, 8 | 13° NNW | halbheiter |
| Nachmitt. 3 Uhr. | 11, 90 | + 13, 7 | + 13, 4 | 4, 6 | 6° NNO | große Wolken |
| Abends 9 Uhr. | 11, 96 | + 13, 1 | + 8, 8 | 1, 6 | 4° O | heiter |

Temperatur: Minimum + 9 4 Maximum + 13 4 Oder + 13 0

---

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte: „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.